

INTEGRIERTES LÄNDLICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT „WAGINGER SEE - RUPERTIWINKEL“



Ländliche Entwicklung in Bayern

IDENTITÄT & IMAGE
Innovation und Kommunikation
in Veränderungsprozessen

Im Schloßpark Gern 2
84307 Eggenfelden
Tel.: 08721 / 12 09 0
consult@identitaet-image.de

Auftraggeber Gemeinde Kirchanschöring
vertreten durch den 1. Bürgermeister
Hans-Jörg Birner
Rathausplatz 2
83417 Kirchanschöring

Bearbeitung 
Innovation und Kommunikation
in Veränderungsprozessen
Stephanie Grubwinkler, Vorstand
Im Schloßpark Gern 2
84307 Eggenfelden
Tel. 08721 / 12 09 – 0
consult@identitaet-image.de
www.identitaet-image.de

Betreuung Amt für ländliche Entwicklung Oberbayern (ALE)
Frau BDin Monika Hirl
Infanteriestraße 1
80797 München

Bearbeitungszeitraum September 2014 – Mai 2015

Genderhinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergründe zum ILEK „Waginger See – Rupertiwinkel“	4
1.1 Zielsetzung des ILEKs	4
1.2 Festlegung des ILE-Gebiets	4
1.3 Bestehende Allianzen	8
1.4 Projektorganisation	9
1.5 Projektablauf	10
1.5.1 Bestandsaufnahme/ Sondierungsphase	12
1.5.2 Erste Lenkungsgruppensitzung	13
1.5.3 Strukturierung der vorhandenen Erkenntnisse	13
1.5.4 Konsolidierung des Rastersystems	14
1.5.5 Zweite Lenkungsgruppensitzung	14
1.5.6 Treffen der Vorbereitungsgruppe	14
1.5.7 Strategieklausur	15
1.5.8 Expertenrunden	16
1.5.9 Dritte Lenkungsgruppensitzung	16
1.6 Organisationsstruktur	17
1.7 Kommunikationsstrategie und Öffentlichkeitsarbeit	18
2. Strategische Zielsetzungen	20
2.1 Struktur des Leitbildes	20
2.2 Präambel	20
2.3 Visionen und Strategien in den neun Handlungsfeldern	21
3. Handlungskonzept	29
3.1 Aktionsplan 2015/2016	29
3.2 Beschreibung der Leitprojekte	32
3.3 Maßnahmenkatalog	58

1. DIE HINTERGRÜNDE

1. Hintergründe zum ILEK „Waginger See – Rupertiwinkel“

1.1 Zielsetzung des ILEKs

Im Zuge des beschleunigten Wandels sind die Rahmenbedingungen vor allem für die Gemeinden im ländlichen Raum in den letzten Jahren schwieriger geworden. Zu den Herausforderungen zählen unter anderem die Änderung der Bevölkerungsstruktur, die demografische Alterung, leer stehende Bausubstanz und der Funktionsverlust der Ortskerne. Dabei ist eines klar: Gestalten kann nur, wer heute die Zeichen der Zeit erkennt, den Mut hat, sich strategisch auszurichten und damit die Weichen für die künftige Entwicklung bewusst stellt.

Gemeindeübergreifende Planungs- und Handlungsansätze mit denen die verfügbaren Kräfte gebündelt werden können, gewinnen deshalb an Bedeutung. Das Amt für ländliche Entwicklung unterstützt deshalb die Kommunen bei der Erarbeitung innovativer interkommunaler Entwicklungsstrategien.

Mit dem „Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzept“ (ILEK) will die interkommunale Allianz „Waginger See – Rupertiwinkel“ geeignete Anpassungsstrategien erarbeiten und so eine nach-

haltige und ganzheitlich angelegte Zukunftsentwicklung in der Region aufzeigen.

Angedacht ist kein klassisches ILEK, sondern eine abgestimmte und in sich schlüssige Synthese aus allen vorhandenen Projekten, Initiativen und Ergebnissen sowie den verschiedensten Arbeitskreisen.

In nur neun Monaten wurden die neun Handlungsfelder im ILEK-Prozess erörtert, gemeinsam vertieft und mit konkreten Projekten untersetzt. Die politischen Akteure aus den einzelnen Gemeinden, die Mitglieder der Lenkungsgruppe, sowie Fachleute aus den Themenbereichen brachten sich außerordentlich engagiert in den Prozess mit ein. Die Allianz „Waginger See – Rupertiwinkel“ hat mit diesem Verfahren Pioniergeist bewiesen und sich auf etwas Unbekanntes mit offenen Zielen und offenen Ergebnissen eingelassen.

In Prozessgestaltung und Moderation wurde sie dabei fachlich begleitet von den Beratern der IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG aus Eggenfelden.

1.2 Festlegung des ILE-Gebiets

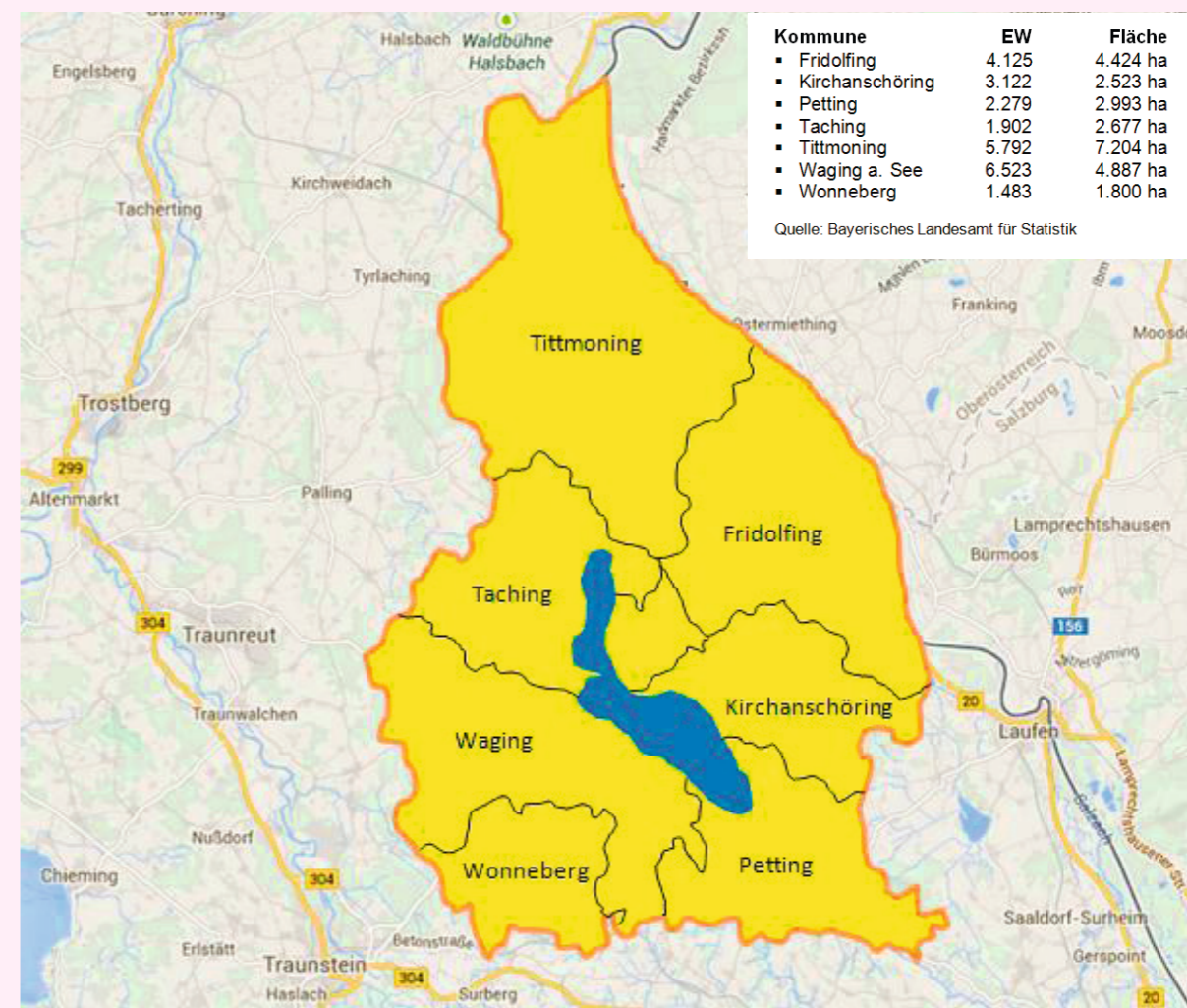
Lage und Raum

Für die Erarbeitung des Integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK) haben sich die Stadt Tittmoning, der Markt Waging sowie die Gemeinden Fridolfing, Kirchanschöring, Petting, Taching und Wonneberg zur interkommunalen Allianz „Waginger See – Rupertiwinkel“ zusammengeschlossen. Die Region umfasst fünf Gemeinden aus dem Einzugsgebiet des Waginger und Tachinger Sees (Waging am See, Taching am See, Kirchanschöring, Petting und Wonneberg) und zwei angrenzende Gemeinden im Norden (Fridolfing und Tittmoning).

Die sieben Gemeinden liegen im gewachsenen Kulturräum Rupertiwinkel, im nordöstlichen Landkreis Traunstein, mit der Salzach als Grenzfluss im Osten zum benachbarten Oberösterreich und Salzburger Land. Die gemeinsamen historischen Wurzeln spiegeln sich in Sprache und Baukultur wider.

In der Region wohnen 25.226 Einwohner auf einer Fläche von 265 km² (95 Einwohner/km²). Stand 31.12.2012

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik



Quelle: Bewerbungsschreiben Ökomodellregion_2013

Gerade im ländlichen Raum, zu dem die gesamte Region zählt, schaffen die Entwicklungsachsen mit einer Bündelung der Bandinfrastruktur günstige Standortvoraussetzungen. Die Entwicklungsachse Markt - Burghausen - Tittmoning - Laufen - Freilassing – Berchtesgaden (im Zuge der B 20) ist im Regionalplan Südostbayern als „Entwicklungsachse von regionaler Bedeutung“ beschrieben. Sie verbindet zwei überregionale Entwicklungsachsen und dient damit der Vervollständigung des Netzes der Entwicklungsachsen im östlichen Teil der Region.

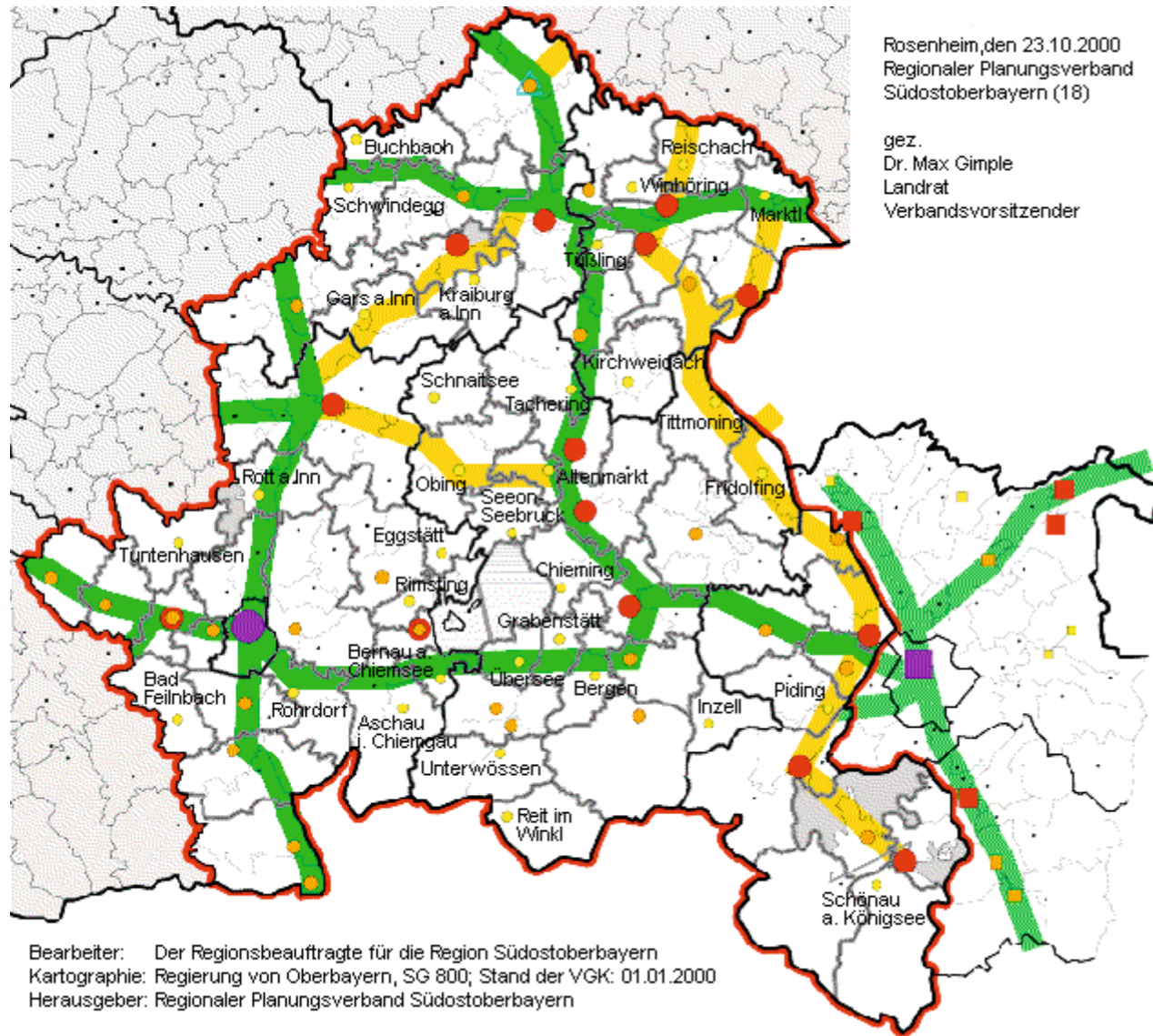
Das Kleinzentrum **Tittmoning** soll vor allem vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Aufgrund seiner zunehmenden zentralörtlichen Funktion für Gemeinden in

Oberösterreich nimmt Tittmoning höherwertige Funktionen wahr. Tittmoning soll deshalb bei der nächsten Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms als Unterzentren bestimmt werden. Das gilt auch für **Fridolfing**.

Zur Erweiterung der Branchenstruktur im Unterzentrum **Waging a. See** kann eine Mehrung des Arbeitsplatzangebotes im Dienstleistungsbereich beitragen. Dies kann bei entsprechender Ausgestaltung auch den Fremdenverkehr stärken, der zu einem erheblichen Teil zur Wirtschaftskraft des Unterzentrums beiträgt.

Quelle: Regionalplan Südostbayern_Begründung

1. DIE HINTERGRÜNDE



Selbstverständnis der Region

Die Selbstsicht der Region wird aus den Ergebnissen der Vorbereitungsklausur vom 09./ 10. November 2013 deutlich. Wenig überraschend waren die vielen Gemeinsamkeiten, die von den Bürgermeistern genannt wurden. Offensichtlich sind die Lage an der Grenze zu Österreich und die von Gewässern geprägte Landschaft. Die historischen Bindungen zeigen sich in zahlreichen Denkmälern und Gebäuden. Wirtschaftlich ist die Region durch mittelständische Gewerbestrukturen geprägt, die insbesondere auch inter-

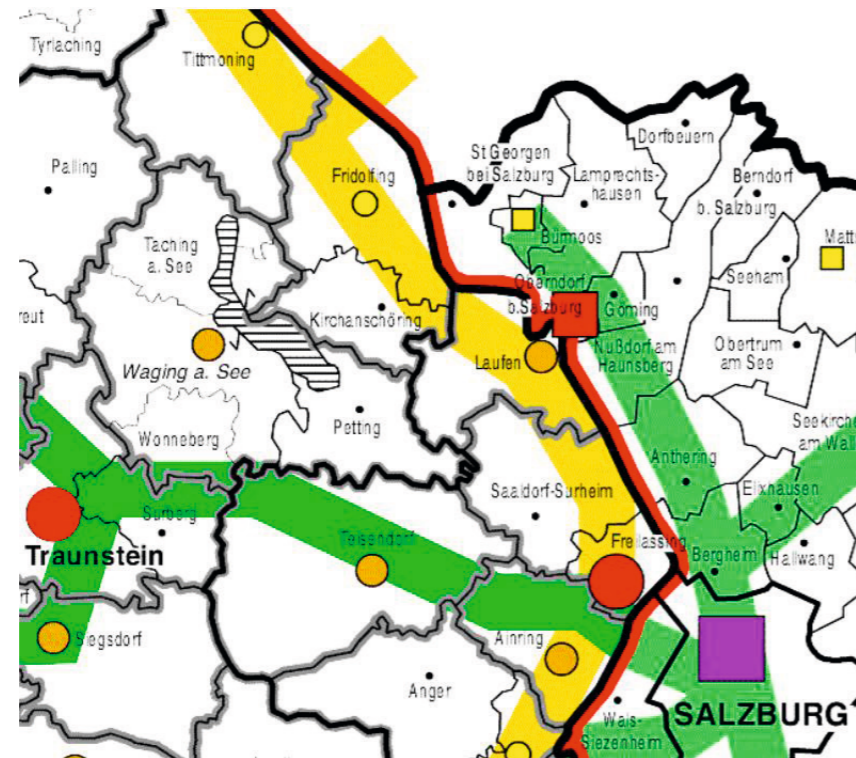
national positioniert sind. Der soziale Zusammenhalt äußert sich im Brauchtum und lebendiger Dorfgemeinschaften. Als weiche Standortigenschaften werden Gastfreundschaft und Offenheit genannt. Identitätsprägend sind die Wertschätzung von Menschen, Boden und Landschaft und der Wille, gemeinsam aktiv zu werden. Besonders hervorgehoben wird die gewachsene interkommunale Zusammenarbeit (siehe dazu auch Kapitel 1.3 Bestehende Allianzen S. 8).



Vorbereitungsklausur der Bürgermeister im Kloster Seon im Chiemgau



- I. Ziele der Raumordnung und Landesplanung
- a) Zeichnerisch verbindliche Darstellungen
- Entwicklungssache von regionaler Bedeutung
- b) Zeichnerisch erläuternde Darstellungen verbaler Ziele
- Kleinzentrum
- c) Nachrichtliche Wiedergabe staatlicher Planungsziele
- Grenze der Region
 - Oberzentrum
 - Mittelzentrum
 - Mögliches Mittelzentrum (Unterzentrum mit Teilfunktion eines Mittelzentrums)
 - Unterzentrum
 - Zentrale Doppelorte sind durch Verbindungslinien gekennzeichnet
 - Bevorzugt zu entwickelnder zentraler Ort
 - Entwicklungssache von überregionaler Bedeutung
- II. Bestehende Nutzungen und Festsetzungen
- Grenze der Nahbereiche
- III. Nachrichtliche Wiedergabe der Ziele des Landesentwicklungsprogrammes Salzburg
- Grundsätze und Leitlinien der Landesentwicklung zentralörtlichen Struktur
- Stufe A
 - Stufe B
 - Stufe C
 - Stufe D
 - Funktionsstellung (z.B. Stufe C)
 - Entwicklungssache



1. DIE HINTERGRÜNDE

1.3 Bestehende Allianzen

Im folgenden Überblick wird der schon sehr hohe Vernetzungsgrad interkommunaler Zusammenarbeit aufgezeigt. Das ILEK

entstand in enger Zusammenarbeit mit den bestehenden Initiativen.



LEADER Traun-Alz-Salzach

Das LAG Gebiet „LEADER Traun-Alz-Salzach“ umfasst die 15 Städte und Gemeinden Fridolfing, Kirchanschöring, Palling, Petting, Taching am See, Tittmoning, Traunreut, Trostberg, Waging

am See und Wonneberg aus dem Landkreis Traunstein sowie Feichten an der Alz, Garching an der Alz, Halsbach und Kirchweidach aus dem Landkreis Altötting.

1.4 Projektorganisation

Beteiligte

Bürgermeister und Gemeinderat

Die Bürgermeister und Gemeinderäte beteiligten sich aktiv im Rahmen der Strategieklausur und der anschließenden Expertenrunden an der Strategieentwicklung. Ferner prüften und beschlossen sie auf Vorschlag der Lenkungsgruppe das ausgearbeitete Entwicklungskonzept und den Aktionsplan.

Externe Experten

Ihnen oblag die Aufgabe, vorurteilsfrei und aus ihrer Erfahrungssicht das erarbeitete Leitbild (Visionen und Strategien) und die Maßnahmenvorschläge zu überprüfen und ggf. zu ergänzen. Des Weiteren wurden mit ihrer Hilfe die Projektbeschreibungen der Leitprojekte fachlich diskutiert und weiter vertieft.

Externe Berater / Moderatoren

IDENTITÄT & IMAGE waren Coach und Fachberater für den Entwicklungsprozess. Die einzelnen Veranstaltungen wurden durch I&I moderiert und ein Ziel- und Handlungskatalog für das ILEK entworfen.

Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe ist das Steuerungsorgan ILEK-Prozesses. Sie besteht aus den Bürgermeistern der sieben Kommunen. Die Lenkungsgruppe versucht, die Interessen auszugleichen und Zielkonflikte zu beseitigen. Ferner ist sie die Vertretung des Prozesses nach außen und fördert die Einbeziehung der unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen.

1. DIE HINTERGRÜNDE

1.5 Projektablauf

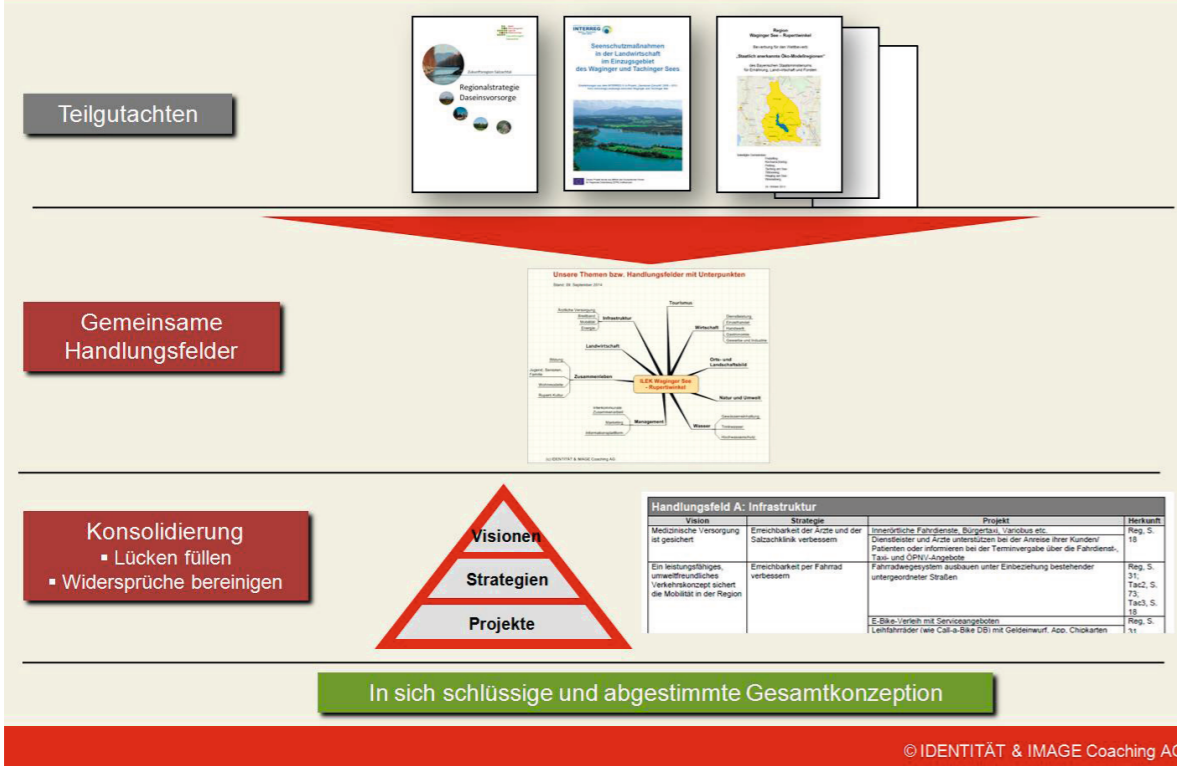
Innovationscharakter Handlungskonzept

Die Aufgabenstellung zur Erarbeitung des ILEKs verließ die traditionellen Wege des Verfahrens. Der Fokus lag nicht auf der Analyse, sondern darin, die vorhandenen Kräfte zu bündeln und in einem handlungsorientierten Ansatz ein praktikables, in sich schlüssiges und abgestimmtes Handlungsprogramm zu erarbeiten.

Bei der Erstellung des ILEK-Konzepts galt es nicht, das Rad neu zu erfinden,

sondern in einem partizipativen Abwägungsprozess tragfähige bereits formulierte Ziele, Strategien und Projekte ggf. zu bestätigen, obsoleete Strategien zu erkennen und unter Berücksichtigung veränderter Rahmenbedingungen neue Perspektiven und Ideen einzubringen.

Klare Struktur führt zu zielgerichtetem Handeln



Gesamtprojektablauf

Auf Grund des innovativen Ansatzes konnte bewusst auf die Analytik (SWOT-Analyse) sowie auf klassische Veranstaltungen der Bürgerbeteiligung verzichtet werden. Die Bürgerbeteiligung spielt bei der Implementierung des ILEK wieder eine wesentliche Rolle. Die Analyse ist ein wesentlicher Bestandteil der jeweiligen Teilgutachten und dort detailliert beschrieben.

Der Fokus lag bei der Erarbeitung auf der Synthese der vorhandenen Erkenntnisse zu einem in sich kohärenten, ganzheitlichen Entwicklungskonzeptes mit Leitbild und Arbeitsprogramm.

Ausgangsbasis waren verschiedenste bereits in den Kommunen vorhandene Studien, Teilgutachten und gemeinsam mit den Bürgern erarbeitete Konzepte aus

unterschiedlichsten Bereichen. Dieses Wissen galt es, so aufzubereiten und zusammenzuführen, dass die Teilkonzepte vergleichbar, Redundanzen und Widersprüche bereinigt und Lücken sichtbar wurden. Im weiteren Verfahren wurden diese Lücken in den unterschiedlichsten Handlungsfeldern und Ebenen gezielt gefüllt. Die Zuordnung von Maßnahmen und Strategien spielte dabei eine wesentliche Rolle.

Zum anderen wurde durch die Vertiefung von Leitprojekten in Form von Projektbeschreibungen besonderer Wert auf den schnellen Einstieg in die Projektentwicklung gelegt.

Gesamtprojektablauf



1. DIE HINTERGRÜNDE

1.5.1 Bestandsaufnahme/ Sondierungsphase

Im Vorfeld des Beteiligungsprozesses wurden die bereits vorhandenen Unterlagen und sämtliche jüngere kommunale und interkommunale Teilgutachten gesichtet und für den weiteren Verlauf ausgewertet und strukturiert. Besonderes Augenmerk fanden:

Interkommunale Konzepte/ Studien:

- Interreg III A SeenLandWirtschaft
- Interreg IV A „GewässerZukunft“
- Manifest für den Waginger/ Tachinger See „Seenprogramm“
- Förder- und Unterstützungsmaßnahmen für die Region Waginger See
- Gewässerentwicklungsplan Waginger See
- Leitbild Flurneuordnung Waginger-Tachinger See
- Gemeindeübergreifender Generationenvertrag im Salztal
- MORO Zukunftsregion Salztal: Regionalstrategie Daseinsvorsorge
- Dokumentation Klausurtagung „ILE Waginger See-Salztalgemeinden“
- Bewerbung „Staatlich anerkannte Ökomodellregion“
- Klausurtagung der Ökomodellregion am 31.5.2014
- Projektidee Projektleitung Ökomodellregion
- Tourismuskonzept Waginger See
- Radtourismuskonzept Waginger See
- Bericht Variobus
- Lokale Entwicklungsstrategie (LES) 2014-2020
- Maßnahmenvorschläge LEADER/ILE-Region

Kommunale Konzepte/ Studien:

- Leitbild der Gemeinde Fridolfing
- Erläuterungsbericht FNP Fridolfing
- Klausurtagung Energienutzungsplan der Gemeinde Fridolfing
- Projektaufstellung Wonneberg
- Lagepläne Gemeinde Wonneberg
- Leitgedanken und Ziele ILEK Petting
- Erläuterungsbericht FNP Petting
- Klimaschutzkonzept Waging
- Dokumentation Ortssanierung Waging am See
- Protokoll Stadtratssitzung Tittmoning 4.11.08
- Erläuterungsbericht Dorfwettbewerb Asten
- Leitbild Asten
- Stadtentwicklungsprozess Tittmoning: Soziodemographische Entwicklung
- Maßnahmenvorschläge als ISEK-Grundlage f. Tittmoning
- Dokumentation Ratsklausur Kirchanschöring
- Handbuch Gemeindeentwicklungskonzept Kirchanschöring
- Energiecoaching Taching
- Erläuterungsbericht FNP Taching
- Dokumentation Gemeinderatsklausur Taching 16./17.07. 2010
- Dokumentation Gemeinderatsklausur Taching 23.07.2011
- Maßnahmenvorschläge ILE Taching am See

1.5.2 Erste Lenkungsgruppensitzung

Die Ergebnisse aus der Sondierungsphase wurden in der ersten Lenkungsgruppensitzung am 08. September 2014 vorgestellt und anschließend durch die Teilnehmer auf dessen ILE-Relevanz überprüft und vorsortiert. Ferner wurden auf Basis der Ergebnisse aus der Klausurtagung „ILE Waginger See – Salztalgemeinden“ vom 09./10. November 2013 neun Handlungsfelder definiert, die für die Region von besonderer Bedeutung sind und bei denen sich Synergien und eine wechselseitige Verstärkung ergeben.



1.5.3 Strukturierung der vorhandenen Erkenntnisse

Die unterschiedlichen Strukturen der Teilgutachten wurden zu einem gemeinsamen und übergreifenden System von Handlungsfeldern neu geordnet. Damit wurde es möglich, die Teilergebnisse zu vergleichen und dem Nutzer eine klare Orientierung an die Hand zu geben. Durch die Neuordnung wurden zahlreiche Redundanzen in den Aussagen offenkundig, die in den nächsten Bearbeitungsschritten reduziert werden konnten. Die Verständigung auf eine verbindliche Zuordnung und Nomenklatur erleichtert alle zukünftigen Schritte in der weiteren konzeptionellen Ausgestaltung, Fortschreibung und Umsetzung.

muss dafür getan werden?) und konkreten Maßnahmen zur Umsetzung zusammen. Auch diese „Flurbereinigung“ dient der besseren inhaltlichen Vergleichbarkeit und der hierarchischen Einordnung von Einzelprojekten. Durch eine klare definitorische Trennung der Ebenen wird gewährleistet, dass die von der EU geforderte Ziel- und Maßnahmenhierarchie transparent wird und insbesondere die Priorisierung und Relevanz von Umsetzungsprojekten sich stringent aus der Strategie- und Visionsebene ableiten lassen.

Die bisherigen Ziele und Maßnahmen aus den oben genannten Konzepten wurden von IDENTITÄT & IMAGE in ein einheitliches Rastersystem mit klar definierter Zielebenen überführt. Das Rastersystem setzt sich aus Visionen (Wie soll die ILE-Region in Zukunft aussehen?), Strategien (Was



1. DIE HINTERGRÜNDE

1.5.4 Konsolidierung des Rastersystems

Die Einordnung der Ergebnisse aus den Teilgutachten in das oben beschriebene Rastersystem führt zu einem auch optisch schnell erfassbaren Bild, wo noch Lücken, bzw. auch Widersprüche auf den verschiedenen Ebenen vorhanden sind, die in einem partizipatorischen weiteren Arbeitsschritt mit Akteuren vor Ort gefüllt bzw. bereinigt werden. Beteiligung wird so stark ergebnisorientiert und verlässt den oft unverbindlichen Diskussionsraum. Ziel

sollte immer ein praktikables, sowohl an fachlicher Expertise der Gutachter als auch am erklärten politischen Willen vor Ort orientiertes Handlungskonzept der Zukunftsentwicklung sein. Dieses kohärente, in Bearbeitungsebenen klar strukturierte Arbeitsprogramm wird so im besten Sinne zum politischen Handwerkszeug.

1.5.5 Zweite Lenkungsgruppensitzung

Aufgabe der zweiten Lenkungsgruppensitzung am 10. Dezember 2014 war, den aktuellen Stand der Vorarbeiten vorzustellen und die Strategieklausur vorzubereiten. Der Ablauf, die

Organisation sowie der Teilnehmerkreis (personelle Besetzung der Arbeitsgruppen an den Thementischen) wurden diskutiert und festgelegt.

1.5.6 Treffen der Vorbereitungsgruppe

Der Vorbereitungsgruppe (verkleinertes Abbild der Lenkungsgruppe) bestehend aus Bürgermeistern oblag im Anschluss an die zweite Lenkungsgruppensitzung die Aufgabe, das erstellte Leitbildraaster vorab zu überprüfen, das letztlich als Tischvorlage für die Strategieklausur

diente. Der Schwerpunkt lag auf der Überprüfung der Zuordnungen zum Handlungsfeld und zu den einzelnen Visionen und Strategien, sowie die inhaltliche Relevanz der Themen für die ILE-Region. Ferner wurden Redundanzen reduziert.

1.5.7 Strategieklausur

49 ausgewählte Gemeinderäte waren eingeladen, sich als repräsentative Vertreter des Ortes am 07. Februar 2015 in der Grundschule Kirchanschöring einzubringen und ihrer kreativen Ader freien Lauf zu lassen. Gearbeitet wurde an parallel tagenden Arbeitsgruppen zu folgenden sieben Handlungsfeldern: Infrastruktur, Zusammenleben, Tourismus, Wirtschaft, Landwirtschaft, Wasser, Natur und Umwelt; Orts- und Landschaftsbild. Die Handlungsfelder Natur und Umwelt und Orts- und Landschaftsbild wurden auf Grund ihrer inhaltlichen Nähe für die Bearbeitung in der Klausur zusammengefasst. Das Handlungsfeld Management sollte bewusst zu einem späteren Zeitpunkt in einer weiteren Lenkungsgruppensitzung besprochen werden.



Die Besonderheit dieser Strategieklausur bestand darin, dass pro Arbeitsgruppe ein Vertreter aus den einzelnen Gemeinden teilnahm und so möglichst das ganze, offene System der ILE-Region in einem Raum zusammenkam. Es wurde während der Konferenz sowohl in den

Thementischgruppen als auch in gemischt zusammengesetzten Projektteams gearbeitet.

Grundlage bildete die von IDENTITÄT & IMAGE zusammen mit der Vorbereitungsgruppe aus Bürgermeistern auf Basis der vorhandenen Untersuchungen erarbeitete Teilleitbilder. Die Teilnehmer hatten die Aufgabe die Visionen, Strategien und Maßnahmen inhaltlich zu überprüfen, Widersprüche zu bereinigen und Lücken mittels neuen Vorschlägen zu füllen.



Im zweiten Teil der Veranstaltung galt es, die Projektvorschläge hinsichtlich ihrer Hebelwirkung für die gesamte Region zu gewichten und zwei Leitprojekte zu definieren. Diese wurden anschließend in themenfeldübergreifenden Projektteams in Form von Projektbeschreibungen vertieft und stichpunktartig skizziert.

Die Strategieklausur ist ein wichtiger Meilenstein im Prozess, aber nicht dessen Ende. Die Ergebnisse wurden in den folgenden Verfahrensschritten weiter strukturiert, ergänzt und konkretisiert.

1. DIE HINTERGRÜNDE

1.5.8 Expertenrunden

Im März 2015 kamen Experten aus der ILE-Region und Umgebung im Rathaus Kirchanschöring zu insgesamt acht Expertenrunden zusammen. Die in der Strategieklausur überarbeiteten Teilleitbilder wurden nun aus fachlicher Sicht beurteilt und ggf. ergänzt. Die von den Projektteams skizzierten Leitprojekte wurden ebenfalls fachlich weiter vertieft. Einschätzungen zur zeitlichen Umsetzung

und Ressourcenbedarf wurden vorgenommen.



1.5.9 Dritte Lenkungsgruppensitzung

In einer weiteren Lenkungsgruppensitzung am 05. Mai 2015 wurde der aktuelle Projektstand vorgestellt, die Visionen, Strategien und Maßnahmen im Handlungsfeld Management überprüft und die Leitprojekte priorisiert und in einem Aktionsprogramm 2015/2016 festgehalten.

Ferner wurden Verantwortlichkeiten und ein Zeitrahmen für die jeweiligen Projekte definiert.

Abschließend wurde ein Ansatz für die weitere Organisationsstruktur und Kommunikation der ILE erarbeitet.

Mit den Empfehlungen der Lenkungsgruppe zu Leitbild und Aktionsprogramm 2015/16 liegt den Gemeinderäten ein Entscheidungsvorschlag für die politische Diskussion vor.



1.6 Organisationsstruktur

Für die Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit und die Umsetzung von Projekten ist neben der Einigkeit über die weitere Fortsetzung der Zusammenarbeit in der ILE eine handlungsfähige Organisationsstruktur erforderlich.

Um einen schnellen Einstieg in die Projektumsetzung zu gewährleisten, einigten sich die Bürgermeister in der 3. Lenkungsgruppensitzung auf die Organisationsstruktur der interkommunalen Arbeitsgemeinschaft. Die Organe bestehen aus einer Delegiertenversammlung der Gemeinderäte, einer Steuerungsgruppe, einem ILE-Management, Projektgruppen und ggf. einem externen Coaching.

Die Teilnehmer der Delegiertenversammlung staffeln sich nach der Gremiengröße der Kommunen. Präferiert werden 3 bis 5 Delegierte pro Kommune inklusive Bürgermeister. Jede Kommune stellt 2 Stellvertreter, die allerdings nicht personenbezogen sind.

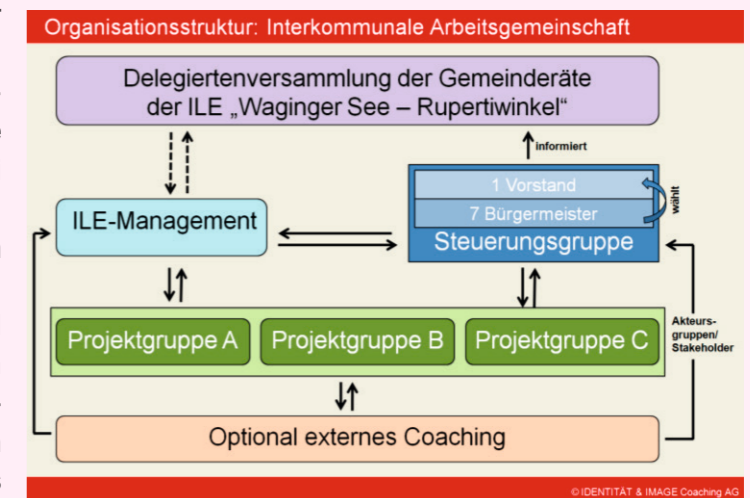
Die strategischen Entscheidungen werden in der Steuerungsgruppe getroffen. Diese besteht aus den sieben Bürgermeistern der ILE-Region. Die Bürgermeister wählen aus ihren Reihen den Vorstand. Der Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden und seinem Stellvertreter. Die Steuerungsgruppe unterstützt regionale Akteure bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen, steht in engem Kontakt mit dem ILE-Management, evaluiert die Prozesse und informiert die Gemeinderäte im Rahmen der Delegiertenversammlung. Es empfiehlt sich, dass sich die Steuerungsgruppe mindestens zwei Mal im Jahr im Rahmen der

Bilanzkonferenzen trifft.

Dem Steuerungsgremium zugeordnet sind einzelne Projektgruppen. Diese bearbeiten die jeweils aktuellen Projekte. Im Sinne eines klassischen Projektmanagements lösen sich die Projektgruppen nach Beendigung bzw. erfolgreicher Implementierung des Projektes wieder auf. Neue Projektgruppen können sich im Laufe des Umsetzungsprozesses bilden. Im Rahmen des Monitoring und der Evaluation berichten die Projektgruppen regelmäßig an die Steuerungsgruppe.

Für die Abwicklung des Tagesgeschäfts ist ein ILE-Management einzurichten. Der bzw. die ILE-Manager bearbeitet sämtliche organisatorischen Vorgänge z.B. Klärung von Fördermitteln, koordiniert Projektgruppen und ist erste Anlaufstelle für alle Anfragen.

Zur fachlichen Unterstützung und Beratung fungiert ein externes Coaching. Hier können themen- bzw. projektbezogene externe Fachleute hinzugezogen werden. Dabei kann es sich z.B. um die fachliche Leitung einer Projektgruppe oder um die Unterstützung der Steuerungsgruppe bei der Evaluierung handeln.



1. DIE HINTERGRÜNDE

1.7 Kommunikationsstrategie und Öffentlichkeitsarbeit

Erfolgsentscheidend im Umsetzungsprozess ist eine nachhaltig angelegte Kommunikationsstrategie. Zur optimalen Einbindung und Information der jeweiligen

Akteursgruppen sind unterschiedliche Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit zu wählen.

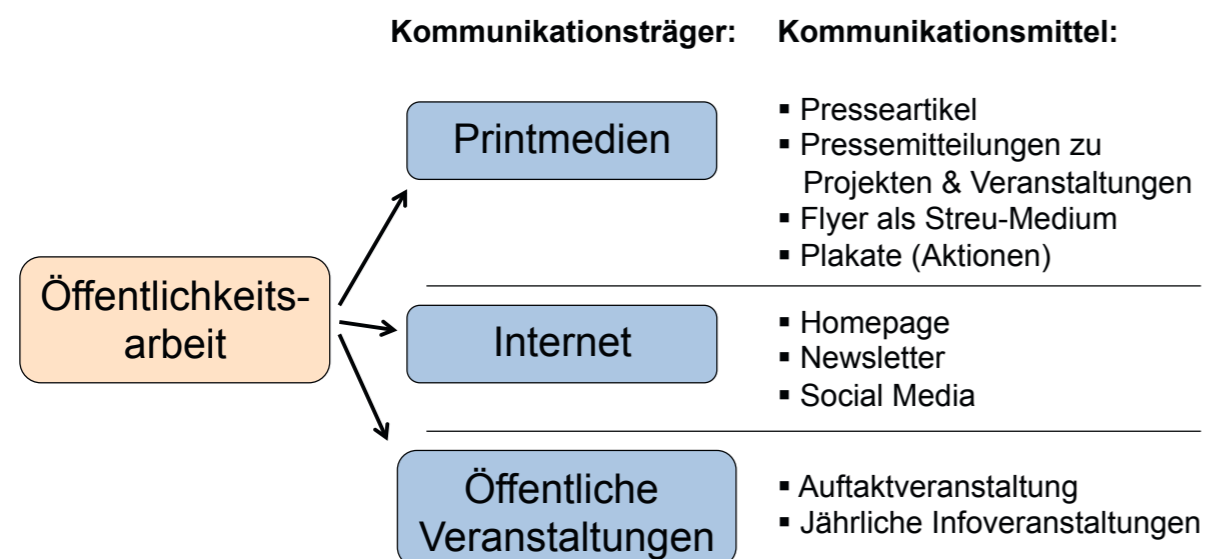


Abbildung: Öffentlichkeitsarbeit
© IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG

Printmedien

Presseartikel sowie Pressemitteilungen zählen zu den klassischen Kommunikationsmitteln. Sie bieten sich bei konkreten Anlässen, wie z. B. beim Erreichen bestimmter Meilensteine oder Informationen zu Projekten und

Veranstaltungen an. Vorteilhaft ist dabei die hohe Reichweite der lokalen Presse. Ein entsprechender Flyer kann als Streu-Medium dienen und über die allgemeinen Ziele der ILE-Region informieren.

Internet

In der heutigen Zeit ist ein professioneller Internetauftritt Pflicht. Er bietet kostengünstig die Möglichkeit, laufend über sämtliche ILE-Aktivitäten zu informieren und die Bevölkerung, bzw. andere Interessierte auch über Fakten und Hintergründe in Kenntnis zu setzen, die in anderen Medien nicht kommuniziert werden können. Die Internetseite könnte folgende Punkte beinhalten:

- Beschreibung der ILE-Region und ihrer Kommunen

- Zielsetzungen der interkommunalen Allianz
- Aktuelle Informationen zu Projekten und Veranstaltungen
- Erreichbarkeiten und Zuständigkeiten

Ergänzt kann der Internetauftritt bei Bedarf um einen halbjährlich erscheinenden „ILE-Rundbrief“ werden. Dieser kann in Form eines elektronischen Newsletters an einen im Laufe der Zeit wachsenden Interessenskreis verschickt werden.

Öffentliche Veranstaltungen

Da im Zuge der neuen, innovativen Vorgehensweise in der Konzepterstellung auf die klassischen Beteiligungsmöglichkeiten der Bürgerschaft verzichtet wurde, sind Bürger, Politik und andere Interessensgruppen nach der Konzepterstellung aktiver einzubinden. Zur Vorstellung des ILEKs bietet sich eine öffentliche Auftaktveranstaltung an, um der Bevölkerung wie auch allen anderen

Interessierten die Ergebnisse der Konzepterstellungphase näherzubringen und um Mitwirkung in den Projektgruppen zu werben. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Akzeptanz für solche Konzepte in persönlichen, bürgernahen Veranstaltungen gesteigert werden kann.

Zudem sollte mindestens einmal im Jahr in einer zentralen Infoveranstaltung über die Projektfortschritte berichtet werden.

2. STRATEGISCHE ZIELSETZUNG

2. Strategische Zielsetzungen

2.1 Struktur des Leitbildes

Das Leitbild besteht im Kern aus Visionen und Strategien in den jeweiligen Handlungsfeldern. Zum besseren Verständnis wurden Handlungsfelder und Strategien durchnummeriert. Die Nummerierung stellt keine Hierarchie dar, sondern hat rein methodische Gründe. Die

Visionen beschreiben den gewünschten Sollzustand der ILE-Region in der Zukunft (Was wollen wir erreicht haben?), die Strategien beschreiben den Weg dorthin (Wie erreichen wir die angestrebte Vision?). Maßnahmenkatalog und Leitprojekte konkretisieren die Umsetzung.

WO wollen wir hin?

Beschreiben den im Jahr 2030 eingetretenen Wunschzustand

WIE wollen wir vorgehen?

Beschreiben was zu tun ist, um die Visionen zu realisieren

WAS ist konkret zu tun?

Erfüllen die Strategien mit Leben



Abbildung: Struktur des Leitbildes
© IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG

2.2 Präambel

Die Region „Waginger See – Rupertiwinkel“ befindet sich in einem Veränderungsprozess. Vieles ist bereits auf den Weg gebracht. Die Region wurde als Ökomodellregion ausgezeichnet und kann seitdem auf eine Ökomodell-Managerin zurückgreifen. Die Region ist Teil der neu gegründeten Leader Aktionsgruppe „Traun-Alz-Salzach“. Das folgende Entwicklungsleitbild knüpft am bisher Erreichten an und konkretisiert über Visionen und Strategien den weiteren Handlungsrahmen. Es ist unmöglich, alles auf einmal zu erledigen. Interkommunale Zusammenarbeit ist ein langfristig angelegter Prozess und die vorhandenen Ressourcen müssen effektiv eingesetzt

werden. Aus diesem Grund gilt es, in der Entwicklung Schwerpunkte zu definieren und Zeitpläne zu beschreiben – in stetigem Kontakt mit den Bürgern und Bürgerinnen. Mit dem nachfolgenden Leitbild verdeutlichen die Gemeinderäte ihren Willen, der Region „Waginger See – Rupertiwinkel“ eine zukunftsgerichtete und nachhaltige Entwicklung zu geben.

Das Leitbild wird so zur Grundlage der zukünftigen Entwicklung.

2.3 Visionen und Strategien in den neun Handlungsfeldern

A Infrastruktur	A 1 Brandschutz, Katastrophenschutz und Rettungswesen stehen auf zukunftssicheren Beinen
	A 1.1 Freiwillige Feuerwehren und Hilfsorganisationen langfristig erhalten und vorgeschriebene Hilfsfristen auch in der Zukunft sicher stellen
	A 1.2 Notarztstandort, Rettungswache, Wasserwachten und Sanitätsbereitschaften erhalten
	A 2 Medizinische Versorgung ist gesichert
	A 2.1 Einen Hausarzt bzw. einen Hausarztstandort in jeder Gemeinde sicherstellen
	A 2.2 Fachärztliche Versorgung erhalten
	A 2.3 Koordination der Wochenend- und Notfalldienste erhalten
	A 2.4 Salzachklinik langfristig erhalten
	A 3 Ein leistungsfähiges, umweltfreundliches Verkehrskonzept sichert die Mobilität in der Region
	A 3.1 Rahmenbedingungen für Fahrradverkehr verbessern
	A 3.2 Ergänzende/alternative Angebote zum ÖPNV etablieren bzw. ausbauen
	A 3.3 Verkehr vermeiden und innerörtliche Verkehrsbelastungen reduzieren
	A 3.4 E-Mobilität fördern
	A 3.5 Erreichen der Naherholungsziele sicherstellen
	A 3.6 Schaffung eines regional abgestimmten und nachhaltigen Wegesystems
	A 3.7 Das Bahnangebot verbessern
	A 4 Digitale Zukunft
	A 4.1 Breitband in der Fläche
	A 4.2 Digitales Rathaus
	A 5 Unternehmen, Privatleute und die Gemeinden wirtschaften nachhaltig und klimaoptimiert
	A 5.1 Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und Verhaltensänderung durchführen
	A 5.2 Energie aus lokalen Ressourcen produzieren
	A 5.3 Privaten Energieverbrauch senken

2. STRATEGISCHE ZIELSETZUNG

A Infrastruktur

A 5.4 Energieverbrauch der kommunalen Infrastruktur senken

A 5.5 Regionalwerk Rupertiwinkel

A 6 Abwasserentsorgung ist auf dem aktuellen Stand der Technik

A 6.1 Erfahrungsaustausch über Sanierungskonzepte fördern

B Zusammenleben

B 1 Ein vielfältiges Wohnangebot mit unterschiedlichen Modellen ist geschaffen

B 1.1 Alternative Wohnformen in der Region bedarfsgerecht etablieren

B 1.2 Bezahlbarer Wohnraum

B 2 Senioren haben eine gesicherte Zukunft in ihrer Heimat und sind ein Aktivposten für die Region

B 2.1 Selbstständiges Leben zuhause ermöglichen

B 2.2 Senioren im gesellschaftlichen Leben als Aktivposten einbinden

B 3 Bestmögliche Hilfestellung für Menschen in allen Lebenslagen ist gewährleistet

B 3.1 Unterstützung und Entlastung der Pflegenden und Angehörigen verbessern

B 3.2 Anlaufstellen für Hilfesuchende schaffen

B 4 Die Lebensqualität aller Bürger steht an vorderster Stelle

B 4.1 Das Miteinander der Generationen stärken

B 4.2 Soziale Treffpunkte schaffen und erhalten

B 5 Das rege Vereinsleben als Rückgrat des Miteinanders

B 5.1 „Jedes Kind, jede Familie in einen Verein“

B 5.2 Vereinsleben stärken

B 5.3 Ehrenamtliches Engagement fördern

B 6 Die Region ist für die Jugend attraktiv

B 6.1 Attraktivität der (Freizeit-) Angebote für Jugendliche erhöhen

B 6.2 Vernetzung und Ausbau bestehender und neuer Angebote

B Zusammenleben

B 7 Die Region als attraktiver Bildungsstandort – vom Kindergarten über Schulen bis zur Erwachsenenbildung

B 7.1 Mittelschulstandorte langfristig sichern und weiter entwickeln

B 7.2 Grundschulstandorte langfristig sichern

B 7.3 Dem Fachkräftemangel entgegenwirken

B 7.4 Gemeindeübergreifende Kooperation in der Kinderbetreuung

B 7.5 Kinder bei der Entwicklung von sozialer Kompetenz unterstützen

B 8 Die kulturelle Vielfalt (Rupertikultur) stärkt die regionale Identität

B 8.1 Stärkung der Regionalkultur und des regionalen Kulturprofils

C Tourismus

C 1 Waginger Seengebiet – die authentische Genuss- und Erholungsregion im bayerischen Voralpenland, wo Gäste Freunde werden und sich Familien wohlfühlen, Naturbewusstsein und Regionalität gelebt wird und wo man aktiv Neues entdecken kann

C 1.1 Das Profil schärfen

C 1.2 Touristische Infrastruktur ausbauen

C 1.3 Fahrradtourismus stärken

C 1.4 Spezielle Kulturangebote entwickeln

C 1.5 Als Genuss- und Kulinarikregion etablieren

C 1.6 Spezielle Natur- und Ökotourismusangebote entwickeln

C 1.7 Qualitätsangebote etablieren

C 1.8 Konflikt Erholung-Naturschutz lösen

C 1.9 Nah- und Tagestourismus stärken

2. STRATEGISCHE ZIELSETZUNG

D Wirtschaft	D 1 Es sind gute Rahmenbedingungen für Handel, Gewerbe und Dienstleistung vorhanden
	D 1.1 Handwerksbetriebe erhalten und neu ansiedeln
	D 1.2 Anzahl der Existenzgründer erhöhen
	D 1.3 Innerörtlichen Einzelhandel stärken
	D 1.4 Bestehenden Betrieben die Sicherung und Erweiterung ermöglichen
	D 1.5 Ausbildungsplätze besetzen und schaffen
	D 1.6 Aufgelassene Hofstellen gewerblich nutzen
	D 1.7 Handel, Gewerbe und Dienstleister durch Öffentlichkeitsarbeit intensiv bewerben
	D 2 Regionale Wertschöpfung ist gestärkt
	D 2.1 Nahversorgungszentren zur Vermarktung lokaler Erzeugnisse etablieren
	D 2.2 Erreichbarkeit der Nahversorgung erhalten bzw. verbessern
	D 2.3 Direktvermarktung fördern
	D 2.4 Schaffung, Bewerbung und Bewusstseinsbildung regionaler Produkte intensivieren
	D 2.5 Bio-Lieferanten und Gastronomie, Hotellerie, Urlaub auf dem Bauernhof und Betriebskantinen vernetzen
D 3 Die interkommunale Zusammenarbeit unterstützt den Handel, das Gewerbe, die Industrie und Dienstleister	
D 3.1 Gemeinsame Flächenbewirtschaftung fördern	

E Landwirtschaft	E 1 Gesunde Strukturen in der Landwirtschaft bleiben erhalten
	E 1.1 Natur- und umweltverträgliche Flächenbewirtschaftung fördern
	E 1.2 Absatzmöglichkeiten für Biomilch ausweiten
	E 1.3 Produktion von Bio-Weidefleisch erhöhen
	E 1.4 Diversifizierung der Ackerflächen
	E 1.5 Regional und ökologisch erzeugte Lebensmittel verstärkt in öffentlichen Einrichtungen und bei öffentlichen Veranstaltungen verwenden
	E 1.6 Verwertungsmöglichkeiten für Obst voranbringen
	E 1.7 Stärkere Bewerbung der Direktvermarkter

E Landwirtschaft	E 1.8 Umstellungswillige Landwirte unterstützen
	E 1.9 Spezielle regionale Produkte entwickeln
	E 1.10 Landwirte fachlich fortbilden
	E 1.11 Zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten für die Landwirtschaft entwickeln
	E 1.12 Auskömmliche Preise für den Landwirt als Erzeuger erzielen
	E 1.13 Naturnahe, bodengebundene Landbewirtschaftung sichern
	E 1.14 Regionale Kreislaufwirtschaft stärken
	E 1.15 Verbraucher und Landwirte im Einzugsbereich Waginger- und Tachinger Sees sensibilisieren
	E 2 Landwirtschaft, Bevölkerung und Kommunen sind Partner
	E 2.1 Wahrnehmung und Bedeutung der Landwirtschaft stärken und Anreize zum Kauf lokaler Produkte schaffen
	E 2.2 Die Rolle der Kommune als starker Partner der Landwirte intensivieren
	E 2.3 Produkte vor Ort veredeln
	E 2.4 Verbrauchergemeinschaften unterstützen
	E 2.5 Kooperationen (Zusammenarbeit) zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Vermarkter intensivieren
	E 2.6 Die Landwirte vor Ort bei der Umsetzung von landschaftsplanerischen Maßnahmen stärker einbeziehen
E 3 Alle Landwirte sehen sich gemeinsam als gleichwertige Partner	
E 3.1 Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit fördern	
E 3.2 Gemeinschaften der Landwirte stärken und fördern	

F Wasser	F 1 Die Öffentlichkeit weiß um den Wert des Wassers und verhält sich entsprechend
	F 1.1 Öffentlichkeitsarbeit (Information) intensivieren
	F 1.2 Bewusstseinsbildung stärken
	F 1.3 Vernetzung von Wasserversorger, Hersteller, Handwerker und Verbraucher fördern
	F 2 Jeder geht mit der Ressource Wasser verantwortungsvoll um
F 2.1 Sparsamer, regionaler Umgang mit Oberflächen-, Grund- und Trinkwasser	

2. STRATEGISCHE ZIELSETZUNG

F Wasser	F 2.2	Vermüllung (Plastikanteile) vermeiden
	F 3	Das Trinkwasser steht dauerhaft in einer hervorragenden unbehandelten Qualität zur Verfügung
	F 3.1	Grundwasserempfindliche Bereiche sichern
	F 3.2	Wasserhaushalt der grundwasserführenden Schichten und Quellen sichern
	F 3.3	Nitrat- und Pestizideintrag reduzieren
	F 3.4	Medikamenten- und Hormoneintrag (Antibiotika, Hormone etc.) verringern
	F 3.5	Salzeintrag verringern
	F 4	Die natürlichen Gewässer sind das Grundgeflecht einer Biotopvernetzung
	F 4.1	Natürliche Strukturen erhalten
	F 4.2	Reste der naturnahen Feuchtfelder erhalten, sichern, optimieren und falls erforderlich renaturieren
	F 4.3	Fließgewässer II. u. III. Ordnung als wichtige landschaftliche Verbindungselemente erhalten und entwickeln
	F 4.4	Fischereiliche Nutzung angestauter Teiche an Bächen extensivieren
	F 4.5	Auenbereiche schützen
	F 4.6	Uferbereiche und naturnahe Gewässerstrukturen erhalten und verbessern
	F 4.7	Biologische, natürliche Durchgängigkeit der verbauten, naturfernen Fließgewässer wiederherstellen
	F 5	Der Hochwasserschutz ist gewährleistet
	F 5.1	Natürliche Wasserspeicher sichern
	F 5.2	Rückhaltefunktion auf Dauer sichern
	F 5.3	Interkommunalen Hochwasserschutz verbessern
	F 6	Die EU-Wasserrahmenrichtlinie ist für den Waginger- und Tachinger See sowie die Fließgewässer erfüllt
	F 6.1	Phosphateintrag in Gewässer verringern
	F 6.2	Wasserqualität der Fließgewässer verbessern
	F 6.3	Innovative Düngemethoden nutzen

G Natur und Umwelt	G 1	Wichtige Funktionen des Bodens bleiben erhalten und werden fortentwickelt
	G 1.1	Landwirtschaftliche Produktionsfunktion erhalten (Bodenfruchtbarkeit)
	G 1.2	Geologisch bedingte, markante Geländeformen (z.B. Abbruchkanten zum Seebecken, Terrassenkanten zur Achen, Drumlins) bewahren
	G 1.3	Rohstoffe schonen und Abbau umweltverträglich gestalten
	G 2	Bewusstsein für Natur und Umwelt; Ort- und Landschaftsbild ist geschärft
	G 2.1	Verständnis für ökologische, landschaftliche und ortsprägende Zusammenhänge fördern
	G 3	Die Arten und Strukturvielfalt (Biodiversität) ist erhalten und verbessert
	G 3.1	Sonderstandorte mit besonderer Bedeutung für Arten- u. Biotopschutz sichern
	G 3.2	Lebensräume vernetzen
	G 3.3	Brut – und Aufzuchtstätten, sowie Jagdhabitats erhalten und verbessern
	G 3.4	Lebensräume für Wasservogel und röhrichtbrütende Arten sichern
	G 3.5	Selten gewordene Vogelarten der Agrarlandschaft und Wiesenbrüter fördern
	G 3.6	Lebensräume für Amphibien optimieren
	G 3.7	Artenreiche Wiesentypen mit ihrer hohen floristischen und faunistischen Bedeutung erhalten und optimieren
	G 3.8	Spezielle regionale Artenschutzprogramme auflegen
	G 4	Landschaftstypische Wald- und Gehölzstrukturen sind gesichert und ausgebaut
	G 4.1	Waldflächenanteil sichern
	G 4.2	Wertvolle, schützenswerte Waldtypen sichern, um- und ausbauen

H Orts- und Landschaftsbild	H 1 Die Gemeinden betreiben eine organische und verantwortungsbewusste Siedlungsentwicklung
	H 1.1 Möglichkeiten der Innenentwicklung nutzen, Flächenverbrauch für neue Wohnbau- und Gewerbegebiete reduzieren und dabei interkommunal denken
	H 1.2 Intelligenten naturschutzrechtlichen Flächenausgleich fördern
H 2 Die Region ist barrierefrei	
	H 2.1 Wir bauen barrierefrei bei allen öffentlichen Gebäuden und Plätzen
H 3 Die Orte der Gemeinden sind positive, prägende Elemente des Landschaftsbildes	
	H 3.1 Verbesserungen zu einem dorftypischen und barrierefreien Übergang in die Landschaft vorsehen
	H 3.2 Das Thema "Baum" in der Öffentlichkeit behandeln und informieren
H 4 Landschaftselemente an Verkehrswegen und auf öffentlichen Flächen sind weiterentwickelt und geschützt	
	H 4.1 Straßenbegleitgrün ergänzen und neu anlegen
	H 4.2 Gemeindliche Grünflächen pflegen und erhalten

I Management	I 1 Die Bürgerschaft arbeitet aktiv an der Gestaltung des Lebensumfeldes mit
	I 1.1 Bürger bei Entwicklungen mit einbeziehen
I 2 Starke Orte und Kommunen arbeiten in einer gemeinsamen Region zusammen	
	I 2.1 Interkommunale Zusammenarbeit fördern
	I 2.2 Identität der Orte und Ortsteile stärken

3. Handlungskonzept

3.1 Aktionsplan 2015/2016

Ausgangsbasis für den auf den folgenden Seiten aufgeführten Aktionsplan 2015/2016 ist der gewichtete Maßnahmenkatalog als Ergebnis der 3. Lenkungsgruppensitzung. Die Zusammenstellung bezieht sich auf die als sehr dringlich eingestuften Projektvorschläge aus der Strategieklausur (Leitprojekte).

Erläuterungen zu

Spalte eins: Hier werden die Projektvorschläge benannt.

Spalte zwei zeigt die Zuordnung der Maßnahme zum Handlungsfeld.

Spalte drei zeigt mit der Nummerierung die Zuordnung der Maßnahme zu den Strategien (vgl. Leitbild).

Spalte vier zeigt die Dauer (Zeitraum) der Realisierung

Spalte fünf: k = Realisierung ≤ 1 Jahr, m = Realisierung ≤ 2 Jahre, l = Realisierung > 2 Jahre

Spalte sechs: Hier sind jeweils die für die Umsetzung des Projekts federführenden Stellen/Personengruppen benannt.

Spalte sieben: Die Bewertung stellt die individuell und handlungsfeldübergreifend vorgenommene Priorisierung der Maßnahmen durch die Teilnehmer der Lenkungsgruppenklausur dar und bietet einen Orientierungsrahmen für den Start in die Umsetzung.

Die priorisierten Projekte werden in einer gesonderten tabellarischen Zusammenstellung in Form von Projektbeschreibungen näher erläutert. Im Falle der Realisierung der Projektideen sind die Projektbeschreibungen und –ablaufpläne zu aktualisieren bzw. zu ergänzen.

3. HANDLUNGSKONZEPT

Maßnahme	Handlungsfeld	Strategie	Zeitraumen	verantwortlich	Start
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Multifunktionales Kernwegenetzkonzept 	Infrastruktur	A3.6	9-10 Monate	Hr. Birner	3. Quartal '15
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planungskonzept Vereinshäuser 	Zusammenleben	B4.2	44 Monate	Jeweiliger Bürgermeister	3. Quartal '15
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anlegen von Lehrfeldern für regionale Kulturpflanzen 	Landwirtschaft	E2.1	14 Monate	Hr. Alois Reiter	3. Quartal '15
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anlage von Feld-, Wald- und Gewässerrändern und die Vernetzung zu Wanderkorridoren 	Landwirtschaft und Wasser	E2.6 F4.6	13-15 Monate	Fr. Berger-Stöckl, Hr. Birner	4. Quartal '15
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestandsanalyse – Workshop Alleinstellungsmerkmale ILE 	Tourismus	C1.1	9-11 Monate	Fr. Kulina	4. Quartal '15
<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Unser Wasser“ Infokampagne 	Wasser	F1.2	14 Monate	Fr. Haas, Hr. Grösch	November '15
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausweitung Variobus 	Infrastruktur	A3.2	18 Monate	Hr. Pagatsch	1. Quartal '16
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Flächenmanagementkonzept 	Wirtschaft	D1.3	26 Monate	Fr. Haas, Hr. Schupfner	1. Quartal '16
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufklärungsarbeit über landwirtschaftliche Produkte und Arbeit – „Bauernhof als Klassenzimmer“ 	Landwirtschaft	E2.1	8 Monate	Hr. Hubert	1. Quartal '16

Maßnahme	Handlungsfeld	Strategie	Zeitraumen	verantwortlich	Start
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Baum des Jahres 	Orts- und Landschaftsbild	H3.2	2 Monate	Jeweiliger Bürgermeister	2. Quartal '16
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planungskonzept Mehrgenerationenwohnen 	Zusammenleben	B1.1	28 Monate	Jeweiliger Bürgermeister	4. Quartal '16
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinsames Ökokonto 	Wirtschaft, Landwirtschaft, Orts- und Landschaftsbild	D3.1 E2.6 H1.2	13 Monate	Hr. Birner	4. Quartal '16
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grünflächenpflegeplan 	Orts- und Landschaftsbild	H4.2	7 Monate	Jeweiliger Bürgermeister	4. Quartal '16

3. HANDLUNGSKONZEPT

3.2 Beschreibung der Leitprojekte

Themenbereich:	A Infrastruktur
Zuordnung zu Strategie:	A3.6 Schaffung eines regional abgestimmten und nachhaltigen Wegesystems
Projektname:	Erarbeitung eines multifunktionalen Kernwegenetzkonzeptes in der Region

Warum muss gehandelt werden?

- Anforderungen an das Wegesystem sind gestiegen (Tonnage / Größe der Fahrzeuge)
- Mehrfachnutzung z.B. Landwirtschaft, Tourismus und Freizeit
- Hoher Sanierungsbedarf
- Gemeinde- und Gemarkungsübergreifende Wegeführung optimieren
- Strukturelle Veränderungen in der Landwirtschaft

Beschreibung der Idee:

- Kommunen beschäftigen sich intensiv mit ihrem Wegenetz und erstellen eine zukunftsfähige Ausbaustrategie als Konzept
- Berücksichtigung aller Belange (Landwirtschaft/ Naturschutz/ Tourismus/ Freizeit)
- Nachhaltige Verbesserung der kommunalen Verkehrsinfrastruktur

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Förderung zur Konzepterstellung klären	Hr. Birner		1 Monat
➤ Planerausschreibung	ILE-Management		2 Monate
➤ Vorläufige Lenkungsgruppe (Bürgermeistergruppe) bilden	Hr. Birner	Planer; ALE; Bürgermeister	1 Monat
➤ Beteiligte für Lenkungsgruppe suchen	Bürgermeistergruppe		
➤ Festlegen der Kernwege	Gemeinden (Arbeitsgruppe)	Lokale Fachexperten; Planer	1 Monat
➤ Erfassung des IST-Zustandes der Straßen und Wege ⇒ Ausbaustandard und Erschließungsfunktion ⇒ Umsetzungsreihenfolge festlegen (0-5/ 5-15/ >15 Jahre)	Planer		1-2 Monate
➤ Informelle Beteiligung von Interessensvertretern (Steckbriefe)	ILE-Manager	Planer	1 Monat

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Flächenverfügbarkeit und Grundstückseigentumsverhältnisse klären (Grundstücke notwendig? => Erwerb/ Flurneuordnung)	Gemeinden	Evtl. Planer	1 Monat
➤ Förderung klären	ILE-Manager	ALE	1 Monat
➤ Umsetzung – Bau			

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Planungsleistungen ca. 30.000 €
- Aufwand für Verwaltungen und ILE-Management
- Aufwand für evtl. Folgeprojekte

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Konsens der Partner	Überwiegend
➤ Gemeindeübergreifende Netzstruktur	
➤ Geringer Aufwand für zukünftigen Unterhalt	
➤ Flächenverbrauch	Möglichst gering

Wer ist zu beteiligen:

- ALE, Vertreter Landwirtschaft, Kommunen, Naturschutz (UNB; BN), WWA, AELF, Vertreter Tourismus

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich:	A Infrastruktur
Zuordnung zu Strategie:	A3.2 Ergänzende/alternative Angebote zum ÖPNV etablieren bzw. ausbauen
Projektname:	Ausweitung Variobus auf das ILE-Gebiet

Warum muss gehandelt werden?

- Verbesserung der Mobilität für Bevölkerung der Gesamtregion
- In der Fläche mangelndes ÖPNV-Angebot
- Variobus fährt durch Gemeindegebiet Waging (Bahnhofanschluss) ohne dass eine Nutzungsmöglichkeit besteht
- Einbeziehung von Anbindungen außerhalb des ILE-Gebietes z.B. Lokalbahn Ostermiething?

Beschreibung der Idee:

- Ergänzendes Konzept auf Basis des bestehenden Konzepts für die gesamte ILE-Region (siehe Variobuskonzept und Faltblatt)
- Ergänzung des bestehenden ÖPNV-Angebots, keine Einbindung der Schülerbeförderung

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Förderung ILE-Projekt klären	Hr. Birner	ALE	1 Monat
➤ Runder Tisch mit Gemeinden, LRA – ÖPNV, bestehende Linienkonzessionäre	Hr. Pagatsch (LRA)	Gemeinden, Verkehrsunternehmen	1 Monat
➤ Konzepterstellung und Abstimmung	Evtl. Linienkonzessionär	Gemeinden, Verkehrsteilnehmer	6 Monate
➤ Einbindung möglicher Anbieter (Bus-Taxiunternehmen)	Evtl. Linienkonzessionär	Gemeinden, Verkehrsteilnehmer	
➤ Abklärung der Mitwirkung und Finanzierung	Hr. Pagatsch	Gemeinden	2 Monate
➤ Förderung (z.B. ÖPNV; ILE) klären	ILE-Manager; Hr. Pagatsch	Regierung, ALE	2 Monate
➤ Evtl. Ausschreibung	Hr. Pagatsch	Evtl. ALE	3 Monate
➤ Beschlüsse der Gemeinden und des Landkreises herbeiführen	Hr. Pagatsch; Bürgermeister	Kreisausschuss und Gemeinderäte	2 Monate
➤ Vertrag/ Vereinbarungen	Hr. Pagatsch		1 Monat

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Konzeptkosten
- Aufwand für Verwaltungen
- Laufende Betriebskosten

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Anzahl der beteiligten Kommunen	Alle 7 ILE-Gemeinden
➤ Auslastung bzw. Fahrgastzahlen	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich: **B Zusammenleben**

Zuordnung zu Strategie: B1.1 Alternative Wohnformen in der Region bedarfsgerecht etablieren

Projektname: **Planungskonzept Mehrgenerationenwohnen**

Warum muss gehandelt werden?

- Immer mehr Alleinstehende und ältere Menschen wohnen alleine in zu großen Wohnungen.
- Um der Vereinsamung vorzubeugen.
- Flächenverbrauch einzudämmen.
- Verschiedene Alters- und Sozialstrukturen sollten zusammengeführt werden in einem Ort oder im ILE-Gebiet.
- Wohnraumangel für junge Familien
- Demografischer Wandel und gesellschaftliche Veränderung
- Immobilien stehen zukünftig leer

Beschreibung der Idee:

- Errichtung durch Privatinitiative, Kommunen, Genossenschaften.
- Zentrumsnah, gut erschlossen.
- Einheimischenmodell – Mietwohnungen zu erschwinglichen Preisen oder auch als Eigentum aber zu erschwinglichen Preisen.
- Synergieeffekte durch gegenseitige nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen als Ersatz von Großfamilienstrukturen.

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Startschuss: Projektvorstellung „Best-Practice-Beispiele“	Hr. Birner und Hr. Schild		
➤ Projektteam bzw. Verantwortlichen finden	Jeweiliger Bürgermeister	Lenkungsgruppe	2 Monate
➤ Informationen einholen	Projektteam		1 Monat
➤ Gute Beispiele besichtigen	Projektteam	Gemeinderäten und Bürgermeister	2 Monate
➤ Konzept erstellen	Projektteam	Fachexperten; Bürger	6 Monate
➤ Verbündete finden z.B. Investor, Träger	Projektteam	Landratsamt, Regierung, Sozialministerium?	3 Monate
➤ Bedarfsanalyse	Projektteam	Fachexperten z.B. Unis	6 Monate
➤ Förderung abklären	Projektteam	Förderstellen z.B. Regierung	1 Monat

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Flächenanalyse: Wo stehen Flächen (im Bestand) zur Verfügung?	Projektteam	Bauämter der Kommunen und Landratsamt	1 Monat
➤ Machbarkeitsstudie	Projektteam	Fachexperten	3 Monate
➤ Baulicher Entwurf	Planer	Projektteam	3 Monate
➤ Beschlussfassungen; vertragliche Regelungen etc.			
➤ Ausführung und Bezug			

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Bau: 5 Mio bei 40 Wohneinheiten
- Analyse und Planung: 300.000 – 500.000€

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Fertigstellung	Innerhalb von 3 Jahren
➤ Nachfrage an Wohneinheiten (Anfragen)	Nachfrage deutlich größer als Angebot (doppelt so hoch)
➤ Finanzierungsmodell und Investor finden	Innerhalb von einem Jahr

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich:	B Zusammenleben
Zuordnung zu Strategie:	B4.2 Soziale Treffpunkte schaffen und erhalten
Projektname:	Planungskonzept Vereinshäuser

Warum muss gehandelt werden?

- Dorfgaststätten werden aufgegeben.
- Zu wenig Platz in den vorhandenen Räumlichkeiten.
- Infrastruktur (Platzbedarf) zusammen führen.
- Ersatzbau für sanierungsbedürftige Gebäude (Energetische Aufwertung).
- Attraktivität für Nachwuchsgewinnung.
- Synergieeffekte durch gemeinsame, vereinsübergreifende Räumlichkeiten nutzen.
- Mangelnde Barrierefreiheit der bestehenden Vereinshäuser

Beschreibung der Idee:

- Nutzerübergreifende Nutzung eines Vereinsheims mit unterschiedlichen Nutzungen von Jugend bis Seniorenbereich, von Verein bis Kirche
- Bedarfsgerechtes, energetisches, barrierefreies Gebäude als Begegnungsstätte
- Keine Parallelstruktur (Konkurrenz) zu bestehenden Dorfgaststätten
- Beispiel: Vereinsheim Törring
 - Neubau eines Vereinsheims mit integriertem städtischen Kindergarten als Ersatzbau des sanierungsbedürftigen Schul- und Gemeindehauses und Platzbedarf für den Kindergarten (Eigenbedarf durch Pfarrgemeinde) des zurzeit genutzten Pfarrheims.
 - Künftige Nutzer: Städtischer Kindergarten, FWW-Törring, Musikkapelle Inzing –Törring e.V., Trachtenverein „de Heulandler“ e.V.
- Weitere Beispiele: Petting, Tengling, Wonneberg

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Finden einer Projektgruppe	Bürgermeister, Vereinsvorstand	Vereine, Kirche	2 Monate
➤ Erste Vorüberlegungen (Voruntersuchungen)	Projektgruppe bzw. Kommune	Fachexperten	6 Monate
➤ Zuschüsse beantragen (Öffentlich, Bayerischer Jugendring, Musikrat etc.)	Projektgruppe bzw. Kommune	Fördergeber	3 Monate
➤ Bürgerbeteiligung	Projektgruppe bzw. Kommune	Bürger, Vereinsvorstände	3 Monate
➤ Bedarfsermittlung, Standortermittlung, Varianten (Bau und Nutzung)	Projektgruppe bzw. Kommune	Fachexperte	6 Monate

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Entwurf- Kostenschätzung	Architekten		3 Monate
➤ Finanzplanung (Auch Eigenbeteiligung der Vereine)	Kommune	Architekten und Vereine	6 Monate
➤ Projektplanung	Kommune	Architekten und Nutzer	3 Monate
➤ Projektentscheidung durch Stadtratsbeschluss	Kommune		1 Monat
➤ Nutzungsvereinbarung	Kommune	Hauptnutzern	2 Monate
➤ Einreichung Bauplan	Kommune	Architekt	3 Monate
➤ Ausschreibung und Vergabe von Bauleistungen	Kommune	Architekt	6 Monate

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Sanierung für Törring ca. 1,4 Mio
- Neubau für Törring ca. 1,7 Mio
- Analyse und Planung ca. 300.000 €

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Baubeginn für Törring	2017
➤ Entscheidungsfindung für Törring	Ende 2015
➤ Finanzierungsklärung (Einstellung in Haushalt) für Törring	Ende 2015
➤ Nutzungszusage	100% der Vereine
➤ Auslastung	50%

Wer ist zu beteiligen:

- Stadt Tittmoning => Kindergarten
- FFW Törring
- Musikkapelle Inzing-Törring e.V.
- Trachtenverein „de Heulandler“ e.V.

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich:	C Tourismus
Zuordnung zu Strategie:	C1.1 Das Profil schärfen
Projektname:	Bestandsanalyse – Workshop: Ausarbeitung Alleinstellungsmerkmal ILE-Region

Warum muss gehandelt werden?

- Keine oder mangelnde Transparenz und Kenntnis zwischen den beteiligten Gemeinden
- Erarbeitung der Alleinstellungsmerkmale notwendig => dies ist nur sinnvoll und möglich, wenn wir den IST-Zustand kennen

Beschreibung der Idee:

- Sammlung aller touristischen Angebote der ILE-Gemeinden
- Herausarbeiten von Doppelungen und evtl. vorhandenen Lücken
- Gemeinsamer Internetauftritt
- Besondere Stärken der Region definieren

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Projektverantwortlichen bestimmen	Bürgermeister		3 Monate
➤ Projektteam erstellen	Fr. Kulina	Bürgermeister, Tourismusverantwortliche	1 Monat
➤ Sammlung aller Angebote in den einzelnen Gemeinden	Projektteam	Tourist-Infos	3 Monate
➤ Vorbereitung des Workshops (Konzept, Teilnehmer etc.)	Projektteam	Evtl. externe Berater	1-2 Monate
➤ Workshop von Fachleuten (Touristikern) ⇨ Was sind wir? Wo wollen wir hin? Überregionales Auftreten und Wiedererkennung; Zielgruppen definieren; Hindernisse; ⇨ Maßnahmenplan erarbeiten	Projektteam	Evtl. externe Berater	1 Tag
➤ Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse vor Bürgermeister und evtl. Gemeinderat	Projektteam		1-2 Monate

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Bestandsanalyse: ca. 10.000€
- Workshop: ca. 10.000 €
- Veröffentlichung der Informationen: ca. 10.000 €

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Alle ILE-Gemeinden sind im Workshop vertreten	1 Vertreter
➤ Umsetzungsstrukturen und Dokumentation (weiterer Umsetzungsplan)	
➤ Umsetzbare Projekte	Min. 3 Projekte
➤ Funktionierende Zusammenarbeit; gemeindeübergreifende Kommunikation	
➤ Zugriff auf die Ergebnisse der Bestandsanalyse	Alle Gemeinden und Touristverantwortlichen
➤ Zusammenführung und Veröffentlichung der Informationen für die gesamte Öffentlichkeit	eine gemeinsame Plattform

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereiche:	Wirtschaft, Landwirtschaft, Orts- und Landschaftsbild
Zuordnung zu Strategien:	D3.1 Gemeinsame Flächenbewirtschaftung fördern E2.6 Die Landwirte vor Ort bei der Umsetzung von landschaftsplanerischen Maßnahmen stärker einbeziehen H1.2 Intelligenten naturschutzrechtlichen Flächenausgleich fördern
Projektname:	Gemeinsames Ökokonto für ILE-Region mit entsprechendem Wertschöpfungsausgleich als Querschnittsprojekt

Warum muss gehandelt werden?

- Flächenverbrauch eingrenzen
- Gemeinsam Projekte stemmen (z.B. Ansiedlungsprojekte), die für Einzelkommune zu groß sind
- Kleinteilige und teilweise nicht vernetzte Ausgleichsflächen
- Siehe Anmerkungen Ökomodellregion

Beschreibung der Idee:

- Flächen in gemeinsames Ökokonto einbringen
- Finanzielle Ausgleich der Ökokontofläche (dauerhafte Lösung)
- Evtl. vorhandene Ökokontoflächen einbringen

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Erfahrung aus guten Beispielen eruieren	Hr. Birner	Andere ILE Bürgermeister und ALE	2 Monate
➤ Vertragliche Absicherung (Formel für finanziellen Ausgleich definieren)	Bürgermeister	Externen Berater; ALE	4 Monate
➤ Rechtliche Möglichkeiten klären	Hr. Birner	Externen Berater	
➤ Organisationsstruktur definieren	Hr. Birner	Externen Berater; Bürgermeister	
➤ Grundsatzbeschluss	Bürgermeister	Gemeinderat	3 Monate
➤ Geeignete Flächen identifizieren	Gemeinden	Fachplaner (BBV)	4 Monate
➤ Flächen dinglich sichern (Erwerb und Pacht)	Gemeinden		laufend

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Finanzielle Ressourcen für externe Beratung

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Gemeinderatsbeschlüsse	Mind. 5
➤ Erster realisierter interkommunale Ökokontoflächenausgleich	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich:	D Wirtschaft
Zuordnung zu Strategie:	D1.3 Innerörtlichen Einzelhandel stärken
Projektname:	Flächenmanagementkonzept

Warum muss gehandelt werden?

- Flächenbedarf oft nicht erfüllbar, andererseits Leerstände
- Handlungsbedarf beim Ortsbild und Nutzungen
- Lage für Geschäfte nicht optimal

Beschreibung der Idee:

- Flächenmanagement für Leerstände, bestehende Strukturen und ggf. Neubauten im Innenbereich z.B. Gaststätten, Dorfladen, Einzelhandel, Dienstleister analog wie Einkaufserlebnispark managen
- Anhand von zwei Beispielen (Stadt) Tittmoning, kleine Ortsteile (Taching, Tengling) die Umsetzbarkeit prüfen

Projektfahrplan mit Meilensteinen je Projekt:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	Mit WEM?	Bis WANN?
➤ Projektgruppe bilden	Bürgermeister	Verwaltung; Evtl. Gewerbeverein	2 Monate
➤ Kümmerer bestimmen	Projektgruppe		
➤ Fördermöglichkeiten klären	Kümmerer	ILE-Management	1 Monat
➤ IST-Zustand und Bedarf für Veränderung ermitteln (Kartierung aus Sicht Projektgruppe)	Kümmerer	Gemeinden	3 Monate
➤ Gute Beispiele eruieren und ggf. besichtigen	Kümmerer	Projektgruppe	1 Monat
➤ Vision entwickeln (Wo will die jeweilige Gemeinde hin?) ⇒ Workshop	Kümmerer	Projektgruppe	2 Monate
➤ Gemeinderatsbeschluss	Bürgermeister	Beschlussvorschlag mit Projektgruppe und Kümmerer	1 Monat
➤ Vorgespräche mit Eigentümern, Mietern, Pächtern aufnehmen ⇒ Bedürfnisse u. Ziele abfragen	Kümmerer, Bürgermeister		3 Monate
➤ Lösungsansätze suchen, Vorteile für die Betroffenen aufzeigen	Kümmerer, Bürgermeister	Projektgruppe; Externe Berater	6 Monate

➤ Nutzungskonzept entwickeln	Kümmerer	Projektgruppe; Externe Berater	3 Monate
Was? (Teilschritte)	macht WER?	Mit WEM?	Bis WANN?
➤ Fördermöglichkeiten für die Umsetzung klären	Kümmerer	ILE-Management	3 Monate
➤ Umsetzung	Kümmerer		laufend
➤ Zusammenfassung und Abschlussbericht der Projektgruppe erstellen	Kümmerer; Projektgruppe		1 Monat
➤ Erfahrungen an andere ILE-Gemeinden berichten	Kümmerer	Projektgruppe	Nach 2-3 Jahren

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Kosten für externe Beratung
- Workshop
- Kosten für interne Organisation
- Personalkapazität in der Verwaltung

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Gemeinsames Konzept mit den Eigentümern	1
➤ Erzielte Reduzierung der Leerstände	Größer 50%
➤ Attraktiver Angebotsmix innerorts	
➤ Steigerung der Attraktivität des Ortsbilds	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich: E Landwirtschaft

Zuordnung zu Strategie: E2.1 Wahrnehmung und Bedeutung der Landwirtschaft stärken und Anreize zum Kauf lokaler Produkte schaffen

Projektname: Anlegen von Lehrfeldern für regionale Kulturpflanzen

Warum muss gehandelt werden?

- Fehlendes Wissen über regionale Kulturpflanzen bei der Bevölkerung
- Geringe Wertschätzung der landwirtschaftlichen Nutzflächen
- Ackerbau wird vom „normalen“ Bürger mit Maisanbau gleichgesetzt

Beschreibung der Idee:

- Definierte Felder mit ortstypischen Kulturen anbauen und entsprechend beschildert (Beschreibung der Pflanze; Vegetationsverlauf zur Ernte; Nutzung und Verwendung z.B. spätere Produkte)
- Verschiedene Kulturen vorzugsweise auf einer zusammenhängenden Fläche anbauen
- In jeder ILE-Gemeinde eine Station errichten
- In Schulen und anderen Medien bewerben
- QR-Code auf Beschilderung
- Kulturpflanzen: Hafer, Gerste, Weizen, Dinkel, Triticale, Mais, Soja, Raps, Erbsen, Luzerne, Klee gras, Kartoffel, Zuckerrüben, Dauer Grünland (intensiv; extensiv), Sonnenblumen, Hirse, Lein, ...
- Vernetzung mit touristischen Angeboten z.B. Kulturlehrpfad

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Projektgruppe installieren	Hr. Alois Reiter	Arbeitsgruppe Landwirtschaft Strategieklausur	1 Monat
➤ Bereits vorhandene (passende) Flächen suchen und mit Bewirtschafter sprechen (Auch kommunale Flächen)	Projektgruppe	Landwirten	4 Monate
➤ Konzept entwickeln	Projektgruppe	ANL; LWA z.B. Pflanzenbauberater	6 Monate
➤ Kostenermittlung	Projektgruppe	ILE-Management; Kommunen	
➤ Förderung klären	ILE-Management		1 Monat
➤ Schautafeln und Infomaterial erarbeiten	Externe z.B. Werbeagentur	Projektgruppe; ILE-Management	2 Monate
➤ Umsetzung	Landwirte	Projektgruppe, Kommune	

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Gestaltung und Beschilderung
- Konzeptkosten
- Aufwandsentschädigung für Landwirte

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Anzahl der Lehrfeld-Stationen	Mind. 2 Stationen nach einem Jahr
➤ Anzahl der Schulklassenbesuche	Mind. eine Jahrgangsstufe pro Schule
➤ Aufnahme in Kultur- und Tourismusprogramm	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich: E Landwirtschaft

Zuordnung zu Strategie: E2.1 Wahrnehmung und Bedeutung der Landwirtschaft stärken und Anreize zum Kauf lokaler Produkte schaffen

Projektname: Aufklärungsarbeit über landwirtschaftliche Produkte und Arbeit „Bauernhof als Klassenzimmer“

Warum muss gehandelt werden?

- Das Wissen über die Landwirtschaft und Nahrungsmittel ist in der Bevölkerung sehr unterschiedlich
- Vielen ist der „Wert“ regionaler Produkte nicht bewusst
- Regionaler Einkauf erhält die Wertschöpfung vor Ort
- Image und Ansehen der Landwirtschaft verbessern
- Die Wirtschaftsweise der Landwirtschaft wird durch das Einkaufsverhalten der Bevölkerung beeinflusst
- Lokale Wertschöpfung

Beschreibung der Idee:

- Bestehendes Projekt „Bauernhof als Klassenzimmer“ in der Region umsetzen
- Unterrichtsstunde mit Landwirten in der Schule => bzw. Schulen auf Hof einladen

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Projektgruppe installieren	Hr. Hubert	Arbeitsgruppe Landwirtschaft Strategieklausur	2 Monate
➤ Betriebe suchen und ansprechen	Projektgruppe	Bereits bekannte Betriebe	2 Monate
➤ Schulleiter ansprechen	Kommune	Projektgruppe	
➤ Bestehendes Konzept ggf. regional anpassen und ergänzen	Projektgruppe	Öffentlichkeitsgruppe vom Kreisberatungsausschuss; Fr. Forster AK Ernährung Ökomodellregion	3 Monate
➤ Förderung klären	ILE-Manager	Projektgruppe	1 Monat
➤ Umsetzung	Landwirte	Schulklassen	

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Aufwandsentschädigung für Landwirte
- Kosten für Informationsmaterial
- Aufwandsentschädigung für Schule

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Beteiligungen der Schulen	Alle in der ILE-Region
➤ Regelmäßige Durchführung	1x jährlich

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich: **Landwirtschaft und Wasser**

Zuordnung zu Strategie: E2.6 Die Landwirte vor Ort bei der Umsetzung von landschaftsplanerischen Maßnahmen stärker einbeziehen
 F4.6 Uferbereiche und naturnahe Gewässerstrukturen erhalten und verbessern

Projektname: **Anlage von Feld-, Wald- und Gewässerrändern und die Vernetzung zu Wanderkorridoren als Querschnittsprojekt**

Warum muss gehandelt werden?

- Verbesserung der Vernetzung von Lebensräumen durch gewässerbegleitende Randstreifen, Feldhecken und Gehölzsäume (aufgeforstet mit heimischen (autochthonen) Strauch- und Baumarten)
- Kommunale und landwirtschaftliche „Randflächen“ entlang von Gewässern, Feldrändern, Waldgrenzen und Feld- oder Radwegen sollen ihren früher natürlicherweise vorhandenen Gehölzsaum mit heimischen Pflanzen (Bäume, Sträucher) zurückerhalten.
- Verbesserung des Gewässerschutzes durch Pufferstreifen; Verbesserung des Wind- und Erosionsschutzes durch Hecken; Feldgehölze als schöne Landschaftselemente und Beitrag zur Rupertiwinkler Kulturlandschaft; Beitrag zum Artenschutz – Deckung, Nahrung, Wanderkorridore.
- Gravierender Artenschwund (Niederwild, Feldvögel, etc.)

Beschreibung der Idee:

- Aufforsten von „Randflächen“ entlang von Gewässern, Feldrändern oder Waldgrenzen mit standortgemäßen heimischen Pflanzen
- Über Einzelmaßnahmen hinaus sollen diese Randstreifen zu einem Netzwerk verbunden werden, das für viele leidende Arten (wie z.B. Feldhasen, Niederwild, Bienen, Fledermäuse, Reptilien) wieder bessere Lebensbedingungen bietet sowie dem Gewässerschutz dient.
- Vorreiter sollen dabei die Kommune mit ihren vorhandenen Flächen sein.

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Projektgruppe installieren	Fr. Berger-Stöckl	Herr Madl und AG Artenschutz	1 Monat
➤ Förderung klären	ILE-Management		1 Monat
➤ Partner (Kommunen) finden	Projektgruppe	Bürgermeister; AELF (Hr. Leitenbacher, Hr. Madl, Hr. Poschner); WBV; BBV Obmänner; LPV; LBV; BN Kreisgruppe; UNB; WWA; Imker; ggf. weitere bäuerliche Organisationen	
➤ Wichtigste Korridore ermitteln - Sichtung bestehender Pläne (GEP etc.) - Erste Flächenermittlung - Verfügbare kommunale Flächen überprüfen	Planer	Projektgruppe	3 Monate
➤ Bepflanzungskonzept erstellen	Planer	Projektgruppe	1-2 Monate
➤ Kostenschätzung für Bepflanzung und ggf. Grunderwerb ermitteln	Planer		
➤ Finanzierungskonzept erstellen	ILE-Management		1 Monat
➤ Zustimmung der Behörden und Grundstückseigentümer einholen. Ggf. Erlaubnis für Erstaufforstung einholen (wenn Wald entsteht).	Planer und Bürgermeister	AELF; Forstwirtschaft; Landwirte;	4-6 Monate
➤ Bepflanzen	Externer	BN; LPV; WBV (Waldbesitzervereinigung); Maschinenringe	laufend
➤ Infoveranstaltung(en) organisieren	Projektgruppe		2 Monate

3. HANDLUNGSKONZEPT

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Planungskosten ca. 10.000 bis 20.000 €
- Ausgaben für Grunderwerb
- Ausgaben für Pflanzenmaterial
- Ausgaben für Pflanzung
- Pro Gemeinde ca. 5.000 bis 20.000 € - prüfen, ob eine Maßnahme ins Ökokonto überführt werden kann.

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Anzahl der beteiligten Kommunen	fünf
➤ Anzahl der bepflanzten Flächen	Pro Kommune mind. 2 Flächen (kommunal oder privat)

Themenbereich:	F Wasser
Zuordnung zu Strategie:	F1.2 Bewusstseinsbildung stärken
Projektname:	Informationskampagne „Unser Wasser“: Alle Infos zum Thema Wasser; Nachhaltiger Umgang mit Lebensmitteln Wasser

Warum muss gehandelt werden?

- Gefahr der Privatisierung der Wasserversorgung
- Gefahr von Verschmutzung
- Wasser steht nicht unendlich zur Verfügung (Verschwendung)
- Der Wert des Wassers ist der Öffentlichkeit oftmals nicht ausreichend bewusst - entsprechend ist das Verhalten.

Beschreibung der Idee:

- Zielgruppe: Gesamte Öffentlichkeit
- Konzept zur Information und Interesse zum nachhaltigen Umgang wecken
- Festlegung eines Tages z.B. zum Besuch der Schule/ Kiga (Bewusstseinsbildung)
- z.B. am „Tag des Wassers“, bestenfalls mehrmals jährlich
- Einbindung der regionalen Wasserversorger mit Schautafeln zur visuellen Deutlichmachung (Wasserkreislauf, Inhaltsstoffe)
- Plattform im Internet z.B. auf Seite der Touristinfo/ Gemeinden
- Öffentlichkeitsarbeit auch mit Hilfe der Gemeindeblätter
- Infos, Schulungen für Berechtigte, Anlieger und Multiplikatoren (z.B. Lehrer, Erzieher)

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Projektgruppe bilden Aus: Vertreter Kommune, Landwirtschaft, Amt	Fr. Haas und Hr. Grösch		3 Monate
➤ Beteiligte suchen	Projektgruppe	Regionale Wasserversorger, Schulen, Kiga, Pressestelle LRA/ WWA Traunstein + sonstige Fachstellen, Touristiker, Berechtigte, Anlieger	3 Monate
➤ Informationen sammeln	Projektgruppe		
➤ Förderung des Konzepts klären	ILE-Manager		1 Monat

3. HANDLUNGSKONZEPT

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Konzept erarbeiten	Projektgruppe	Ggf. Externe Berater	6 Monate
➤ Förderung zur Umsetzung klären	ILE-Manager		1 Monat

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Konzeptkosten
- Kosten für Umsetzung (z.B. Schautafeln, Internetauftritt etc.)
- Kosten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Umgesetzte Maßnahmen	Mind. 1 Maßnahme
➤ Besuche der Grundschuljahrgänge beim Wasserversorger	Alle Grundschulen in der ILE-Region

Themenbereich: H Orts- und Landschaftsbild

Zuordnung zu Strategie: H3.2 Das Thema "Baum" in der Öffentlichkeit behandeln und informieren

Projektname: Baum des Jahres

Warum muss gehandelt werden?

- Einzelbäume verschwinden.
- Den Anteil der Bäume zu erhöhen.
- Die Artenvielfalt an heimischen Bäumen soll erhöht werden.
- Die Lebensqualität und das Ortsbild sollen durch Baumpflanzungen verbessert werden.
- Das Thema Baum und Umwelt der Bevölkerung insbesondere Kindern näher bringen.

Beschreibung der Idee:

- Jede Gemeinde pflanzt zum „Tag des Baumes“ einen „Baum des Jahres“.
- Die Gemeinde kann selbst einen Baum pflanzen oder zu besonderen Anlässen wie Hochzeit oder Geburt, neuer Bürgermeister/ Gemeinderat bzw. Jubiläum einen Baum zur Pflanzung übergeben oder bereitstellen.
- Die Pflanzung sollte öffentlichkeitswirksam vollzogen werden.
- Hierzu sind Presse und Schule/ Kindergarten einzuladen.

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Flächen suchen und ggf. Grundstückseigentümer ansprechen	Gemeinde	Grundstückseigentümer	1 Monat
➤ Baumart und Standort festlegen	Gemeinde	Grundstückseigentümer	1 Monat
➤ Pressearbeit: Informieren über Tag des Baumes (23. April) und Informationen zum jeweiligen Baum	Gemeinde	Presse, Schulen, Kindergärten, Grundstückseigentümer	laufend
➤ Feierliche Pflanzung	Gemeinde; Grundstückseigentümer	Presse, Schulen, Kindergärten, etc.	1 Tag
➤ Pflege organisieren	Gemeinde; Grundstückseigentümer		

3. HANDLUNGSKONZEPT

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Kosten für Baumpflanzung
- Kosten für Pressearbeit und Feierlichkeit

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Anzahl der Baumpflanzungen am Tag des Baumes	Jährlich 1x je Kommune
➤ Interesse an der Veranstaltung	
➤ Folgende freiwillige Baumpflanzungen durch Private	

Themenbereich:

H Orts- und Landschaftsbild

Zuordnung zu Strategie:

H4.2 Gemeindliche Grünflächen pflegen und erhalten

Projektname:

Grünflächenpflegeplan

Warum muss gehandelt werden?

- Biodiversität in der freien Landschaft nimmt ab (Blühflächen für Bienen, Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen etc.).
- Zeitmanagement Bauhof verbessern.
- Fehlende Zieldefinition und Handlungsanweisung für gemeindliche Flächen.

Beschreibung der Idee:

- Gemeindliche Flächen werden erfasst, bewertet und Aufstellung einer Entwicklungsstrategie inkl. Handlungsanweisungen (Ökologie, Erholungs- und Freizeitfunktion)
- Überprüfung der Qualifikation zur Umsetzung (z.B. Übergabe an den Bauhof zur Umsetzung)
- Aufstellung eines Jahresplanes => zeitliche Abfolge der Maßnahmen im Jahreslauf mit jährlicher Überprüfung und Fortschreibung.

Projektfahrplan mit Meilensteinen:

Was? (Teilschritte)	macht WER?	mit WEM?	bis WANN?
➤ Bestandsaufnahme und Bewertung	Gemeinde und/oder externer Planer	Bauhof; Gemeindeverwaltung	Ca. 3 Monate
➤ Flächenverzeichnis inkl. Strategie	Gemeinde und/oder externer Planer		2 Monate
➤ Pflegefahrplan	Gemeinde und/oder externer Planer	Bauhof	1 Monat
➤ Planwerk als Zeichnung	Gemeinde und/oder externer Planer		1 Monat

Geschätzter Ressourcenbedarf

- Externe Planer
- Verwaltungsaufwand

Erfolgsindikatoren	Zielwert
➤ Fertigstellung	
➤ Umsetzungsquotient der Handlungsanweisungen	100%
➤ Zeitmanagement des Bauhofs	

3. HANDLUNGSKONZEPT

3.3 Maßnahmenkatalog

Abkürzungen Spalte „Herkunft“

Quelle	Abkürzung
Interkommunale Konzepte/Studien	
Interreg IV A „GewässerZukunft“	LG1, Gew.
Interreg III A SeenLandWirtschaft	See
Manifest für den Waginger/ Tachinger See „Seenprogramm“	See2
Förder- und Unterstützungsmaßnahmen für die Region Waginger See	See3
Gewässerentwicklungsplan Waginger See	See4
Leitbild Flurneueordnung Waginger-Tachinger See	See5
Gemeindeübergreifender Generationenvertrag im Salzachtal	GGs
MORO Zukunftsregion Salzachtal: Regionalstrategie Daseinsvorsorge	Reg
Dokumentation Klausurtagung „ILE Waginger See-Salzachtalgemeinden“	ILE1
Bewerbung „Staatlich anerkannte Ökomodellregion“	Öko1
Klausurtagung der Ökomodellregion am 31.5.2014	Öko2
Tourismuskonzept Waginger See	Tou1
Radtourismuskonzept Waginger See	Tou2
Bericht Variobus	Var
Lokale Entwicklungsstrategie (LES) 2014-2020	Lea1
Maßnahmenvorschläge LEADER/ILE-Region	KIA1
Kommunale Konzepte/Studien	
Leitbild der Gemeinde Fridolfing	Fri1
Erläuterungsbericht FNP Fridolfing	Fri2
Klausurtagung Energienutzungsplan der Gemeinde Fridolfing	Fri3
Projektaufstellung Wonneberg	Won1
Lagepläne Gemeinde Wonneberg	Won2
Leitgedanken und Ziele ILEK Petting	Pet1
Erläuterungsbericht FNP Petting	Pet2
Klimaschutzkonzept Waging	Wag1
Dokumentation Ortssanierung Waging am See	Wag2
Protokoll Stadtratssitzung Tittmoning 4.11.08	TITT 1
Erläuterungsbericht Dorfwettbewerb Asten	TITT 2
Leitbild Asten	TITT 3

Stadtentwicklungsprozess Tittmoning: Soziodemographische Entwicklung	TITT 4
Maßnahmenvorschläge als ISEK-Grundlage f. Tittmoning	TITT 5
Dokumentation Ratsklausur Kirchanschöring	KIA2
Handbuch Gemeindeentwicklungskonzept Kirchanschöring	KIA3
Energiecoaching Taching	Tac1
Erläuterungsbericht FNP Taching	Tac2
Dokumentation Gemeinderatsklausur Taching 16./17.07. 2010	Tac3
Dokumentation Gemeinderatsklausur Taching 23.07.2011	Tac4
Maßnahmenvorschläge ILE Taching am See	Tac5
Veranstaltungen	
1. Lenkungsgruppensitzung	LG1
Vorbereitungsrunde mit Bürgermeister	Vorb.
Strategieklausur	SWS
Expertenrunde	ER
3. Lenkungsgruppensitzung	LG3

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
A1 Brandschutz, Katastrophenschutz und Rettungswesen stehen auf zukunftssicheren Beinen		
A1.1 Freiwillige Feuerwehren und Hilfsorganisationen langfristig erhalten und vorgeschriebene Hilfsfristen auch in der Zukunft sicher stellen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeitung abgestimmter, gemeindespezifischer Feuerwehrbedarfspläne (z.B. Abstimmung zur Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstung) ▪ Aktive Nachwuchswerbung ▪ Werbung von Quereinsteigern z.B. beim Einwohnermeldeamt, Flyer, Kontaktdaten des jeweiligen Kommandanten und Info über Jugendfeuerwehr ▪ Projekt Feuerwehr im Schulunterricht (Ausbildungselemente der Feuerwehrausbildung in den Schulen) ▪ Gemeinsame Veranstaltungen aller Feuerwehren und Rettungsdienste der Region ▪ Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Feuerwehren z.B. bei Schlauchprüfung ▪ Stärkung der feuerwehribergreifenden Zusammenarbeit 	Reg, S.21 Reg, S.21 Reg, S.21 Reg, S.21 Reg, S.21 Vorb.	
A1.2 Notarztstandort, Rettungswache, Wasserwachten und Sanitätsbereitschaften erhalten		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulsanitätsdienste aufbauen ▪ Aktive Nachwuchswerbung 	SWS SWS	

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
A2 Medizinische Versorgung ist gesichert		
A2.1 Einen Hausarzt bzw. einen Hausarztstandort in jeder Gemeinde sicherstellen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Dorfschwester“ zur Unterstützung eines Landarztes z.B. Raumangebot ▪ Druck auf die Kassenärztliche Vereinigung steigern, Gespräch mit einem Vertreter suchen ▪ Attraktive Rahmenbedingungen (Anreize) schaffen 	Reg, S. 17 Reg, S. 17 ER	
A2.2 Fachärztliche Versorgung erhalten		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Druck auf die Kassenärztliche Vereinigung steigern, Gespräch mit einem Vertreter suchen 	SWS	
A2.3 Koordination der Wochenend- und Notfalldienste erhalten		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhaltung und Weiterentwicklung des aktuellen Konzepts 	Reg, S. 17	
A2.4 Salzachklinik langfristig erhalten		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Orthopädische, unfallchirurgische und internistische Leistungen an der Salzachklinik noch besser bekannt machen ▪ Erhöhung der Ausbildungschancen: Rotationsverfahren mit anderen Kliniken ▪ Darstellung der regionalen Position in einem Positionspapier; Übergabe des Papiers an die relevanten Stellen 	Reg, S. 17 Reg, S.8, 17 Reg, S. 8	Teilweise bereits erfolgt; Laufendes Projekt

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
A2.5 Erreichbarkeit der Ärzte und der Salzachklinik verbessern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innerörtliche Fahrdienste, Bürgertaxi, Variobus etc. ▪ Infomaterial an Arztpraxen: Dienstleister und Ärzte unterstützen bei der Anreise ihrer Kunden/ Patienten oder informieren bei der Terminvergabe über die Fahrdienst-, Taxi- und ÖPNV-Angebote 	Reg, S. 18 Reg, S. 18	
A3 Ein leistungsfähiges, umweltfreundliches Verkehrskonzept sichert die Mobilität in der Region		
A3.1 Rahmenbedingungen für Fahrradverkehr verbessern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fahrradwegesystem ausbauen unter Einbeziehung bestehender untergeordneter Straßen ▪ E-Bike- Verleih mit Serviceangeboten ▪ Leihfahrräder (wie Call-a-Bike DB) mit Geldeinwurf, App, Chipkarten etc. ▪ Fahrradmitnahme in Bussen und Bahn ▪ Neue Beläge auf Radwegen ▪ Erarbeitung eines Radverkehrskonzepts unterstützt durch Öffentlichkeitsarbeit (Wegweiser, Kartenmaterial,...) ▪ Hinweisschilder auf Gefahrenstellen 	Reg, S. 31; Tac2, S. 73; Tac3, S. 18 Reg, S. 31 Reg, S. 31 Reg, S. 31 Reg, S. 31 KIA3, S. 86 SWS	

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reduzierung des Tempos innerorts auf 30km/h 	Reg, S. 31	
A3.2 Ergänzende/alternative Angebote zum ÖPNV etablieren bzw. ausbauen (z.B. Variobus)		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausweitung Variobus auf das ILE-Gebiet ▪ Digitale Mitfahrzentrale organisiert z.B. über Bürgerhilfsstellen o.ä. Einrichtungen, Firmen für Betriebsangehörige ▪ Innerörtliche Fahrdienste ▪ Kleinbuslinien in Zusammenarbeit mit dem Tourismus und in größerem räumlichen Rahmen evtl. unter Einbeziehung Schülerbeförderung ▪ Private Carsharing-Systeme ▪ Lesbare und durchgehend gleich gestaltete Fahrpläne, die auch für Rollstuhlfahrer an den Haltestellen lesbar sind ▪ Attraktivität der Haltestellen steigern z.B. Solarbetriebene Beleuchtung, Sanierung der Wartehäuschen ▪ Hilfe der Busfahrer beim Ein- und Aussteigen ▪ Besseres Kennenlernen des ÖPNV: „ÖPNV-Fahrschule“, Ausflüge mit dem ÖPNV ▪ Aktivierung und Fahrstunden für „Wenigfahrer“ 	Var; Lea1, S. 36 Reg, S. 31 Reg, S. 31 Reg, S. 31 Reg, S. 31; ILE1, S. 16 Reg, S. 32 Reg, S. 32 Reg, S. 32 Reg, S. 32 Reg, S. 32 Reg, S. 32 Reg, S. 32	Über LRA abgewickelt

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mobilitätstag (z.B. in Verbindung autofreier Sonntag) ▪ Sonderfahrten zu Veranstaltungen, Festen etc. anbieten 	KIA3, S. 86 ER	
A3.3 Verkehr vermeiden und innerörtliche Verkehrsbelastungen reduzieren		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Intelligente Siedlungs- und Versorgungsstrukturen ▪ Durchgängiges Fuß- u. Radwegenetz mit Anschluss an die freie Landschaft ▪ Einsparkilometer-Wettbewerb z.B. von Arbeitgeber ▪ Langzeitparker an den Ortsrand ▪ Gestaltungsmaßnahmen Verkehrsraum ▪ Reduzierung der individuellen Schulweg-/Kindergartenfahrten ▪ Auslagerung Schwerlastverkehr ▪ Verkehrsberuhigung Siedlungsstraßen ▪ Ausreichende Radhaltestellen (Bahn, Zentrum, Freizeitgelände etc.) 	KIA3, S. 86 KIA3, S. 86 KIA3, S. 86 Wag2, S.5 Vorb. SWS TITT 3, S.10 TITT 3, S.10 ER	

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
A3.4 E-Mobilität fördern		Laufendes Projekt der Arbeitsgruppe „Mobilität im Sonnenkreis Traunstein“
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Solartankstellen (Rad- und Autotankstellen) errichten und veröffentlichen ▪ E-Car-Sharing einrichten ▪ Anschaffung eines Dienst E-Rades für Gemeinden 	KIA1, S. 2; Wag1, S.60; Öko1, S. 10 KIA3, S. 86 Öko1, S. 10	
A3.5 Erreichen der Naherholungsziele sicherstellen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Parkplatzbeschilderung ▪ Neue Haltestellen ▪ Einrichtung attraktiver Wegverbindungen für Fußgänger mit Wegweiser, Kartenmaterial,... 	TITT 3, S. 9 TITT 3, S. 9 KIA3, S. 86	
A3.6 Schaffung eines regional abgestimmten und nachhaltigen Wegesystems		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeitung eines multifunktionalen Kernwegenetzkonzeptes in der Region ▪ Gemeindliches/ regionales Wegekonzept 	TITT5, S.6; Lea1, S.31; Won2 ILE1, S. 17	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
A3.7 Das Bahnangebot verbessern	SWS	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fahrkartenaufschlag in jedem Zug (Verbindung Waging – Traunstein) ▪ Preisgünstige Angebote verbessern (z.B. Sonderticket) ▪ Doppelticket für Schüler zur Bahn- und Busberechtigung ▪ Bahn Bahnanbindung zum Münchner Flughafen ▪ Taktverdichtung (z.B. Freilassing-Mühldorf-München) ▪ Anbindung der Bahnhöfe an die öffentlichen Busverbindungen 	SWS	Schwer umsetzbar; Gespräche mit Schienenbetreiber suchen
A4 Digitale Zukunft		
A4.1 Breitband in der Fläche		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Glasfaser in alle Gebäude FTTB 	SWS	Langfristiges Projekt
A4.2 Digitales Rathaus		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ratsinformationssystem ▪ Digitale Antragstellung 	SWS	Keine Einflussmöglichkeit der ILE-Kommunen
	SWS	Laufendes Projekt

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
A5 Unternehmen, Privatleute und die Gemeinden wirtschaften nachhaltig und klimaoptimiert		
A5.1 Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und Verhaltensänderung durchführen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachbarschaftsbezogene Sanierungskampagnen (z.B. Tag der offenen Tür) ▪ Energiegipfel mit politisch Verantwortlichen ▪ Informationsfahrten ▪ Infotage „energetische Sanierung“ mit Handwerkern bzw. Industrie ▪ Stromsparolympiade ▪ Energieberatung bzw. -schulung für Private mit Beraterliste für Bestand und Neubauten ▪ Vorlage für Aufzeichnung Jahresenergiebedarf über Rathausseite zum Download ▪ Klimaschutz- Bildung für alle Alters- und Zielgruppen ▪ Austausch über vorhandene Förderprogramme und Initiativen (kommunale und staatliche) ▪ Bürgerarbeitskreise für regenerative Energien ▪ Information zur Energieeinsparung und Förderprogrammen in gemeindlichen Mitteilungsblättern (z.B. Infoseite Gemeindezeitungen, Internet etc.) ▪ Netzwerk Energie der Handwerker 	KIA3, S.69 KIA3, S.69 KIA3, S.69 KIA3, S.69 KIA3, S.69 KIA3, S.69-70 KIA3, S.69 KIA3, S. 70 ER Öko1, S. 11 Fri3, S. 53; KIA3, S.69 KIA3, S. 71	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich A: Infrastruktur Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
A5.2 Energie aus lokalen Ressourcen produzieren		
▪ Einkaufsgemeinschaft für Solarthermie & Photovoltaik	KIA3, S. 70	
▪ Billige Bausätze für Solarthermie	KIA3, S. 70	
▪ Speicherung für PV-Strom	KIA3, S. 70	
▪ Flächen für Windkraft freihalten und sichern	KIA3, S. 70	
▪ Im FNP entsprechende Gebiete für erneuerbare Energien ausweisen	KIA3, S. 70	
▪ Geothermie-Anlagen bauen (Tiefen- und Oberflächengeothermie)	ILE1, S. 24; KIA3, S. 70	
▪ Trocknungsanlagen mit Geothermie	See4	
▪ Wasserkraft	ILE1, S. 24; Fri3, S. 25	
▪ Energiegenossenschaft	ILE1, S. 24, 25	
▪ Biogasanlage (Gülle, Grüngut) z.B. kommunales Grüngut; keine Mais-Biogasanlagen	Wag1, S. 60; Lea1, S. 38	
▪ Kleinwindkraftanlagen	Wag1, S. 60; KIA3, S. 70	

Themenbereich A: Infrastruktur Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
▪ Nahwärmenetze	KIA3, S.70; Fri3, S. 9; Wag1, S.60; Tac1, S. 32	
▪ Energetische Nutzung von nachhaltig bewirtschafteten Gehölzen entlang der Gewässerstreifen	KIA3, S. 71	
▪ Streifen entlang Gewässer mit Energieholz Kulap oder GDE-Programmals Wärmeversorgung nutzen	KIA3, S. 71	
▪ Abwrackprämie für alte Holzheizöfen	KIA3, S. 71	
▪ Brennholzbörse mit Gerätevermittlung für Selbstverwerter	KIA3, S. 71	
▪ Heu-, Getreide-, Holz Trocknung (Biogas, Geothermie) zur Restwärmenutzung	KIA1, S. 2; Wag1, S.60	
▪ Konzepterarbeitung zur Restwärmenutzung mit Landwirten	KIA1, S. 2; Wag1, S.60	
▪ Kraft-Wärme-Kopplung zur Strom- und Wärmezeugung (Dezentrale BHKWs, Prozesswärmenutzung, Kopplung bei bestehenden Biogasanlagen)	KIA3, S. 70-71	
A5.3 Privaten Energieverbrauch senken		
▪ Abfrage privater Energieverbrauch	Fri3, S. 7	
▪ Gebäudesanierungen	Fri3, S. 16	
▪ Verleih von Strommessgeräten	Fri3, S. 53	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
▪ Effizienzfördernde Stromtarife	Wag1, S. 60	
▪ Intelligente Stromnetze	KIA3, S. 71; Wag1, S. 60	
▪ Energiemonitoring	Wag1, S. 60	
▪ Energie-Plus-Häuser	KIA3, S. 69	
A5.4 Energieverbrauch der kommunalen Infrastruktur senken		
▪ Energetischer Sanierungsplan für kommunale Gebäude (z.B. Schulen, Kindergärten, tageslichtabhängige Beleuchtung etc.)	KIA3, S.69; Tac1, S. 32	
▪ 50:50 Projekt (Schulprojekt zur Strom einsparung siehe Beispiel Traunstein Ludwig-Thoma-Schule)	ER	
▪ Öffentlichkeitsarbeit für Solar: Dachflächen-Kataster mit Schülern	KIA3, S.69	
▪ Hausmeisterschulung	KIA3, S.69	
▪ Energetische Quartierssanierungskonzepte	KIA3, S.69	
▪ Energie als Belang im Bebauungsplan	KIA3, S.69; Fri2, S. 16	
▪ Umstellung auf energiesparende Straßenbeleuchtung	Öko1, S.11; Fri3, S. 17; KIA3, S. 70	

Themenbereich A: Infrastruktur	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
▪ Teilnahme der Gemeindeverwaltung am Projekt „Ökoprofit“ (Energie- und Ressourcenersparnis mit kurzfristiger Amortisation)	Öko1, S. 10	
▪ Kommunale Beschaffung: Vorrang recycelter Produkte; Blauer Engel	Öko1, S. 10	
▪ Regionale Verbände zu Klimaschutz und Energiewende	KIA3, S.83	
▪ Klimaschutzkonzepte oder Energienutzungspläne (inkl. Bestandsaufnahme derzeitiger Heizsysteme, Energieeinsparkonzept)	Lea1, S.38; TITT3, S. 6; Öko1, S.11	
▪ Klimaschutzbeauftragter	Wag1, S. 60	
▪ Aufnahme der Gemeinden in den bayerischen Energieatlas	Wag1, S. 60	
A5.5 Regionalwerk Rupertwinkel	SWS	
▪ Energieerzeugung (Strom aus Geothermie/Wind etc.)	SWS	
▪ Energienetze	SWS	
A6 Abwasserentsorgung ist auf dem aktuellen Stand der Technik	SWS	
A6.1 Erfahrungsaustausch über Sanierungskonzepte fördern	SWS	
▪ Abgestimmte Sanierungskonzepte der Kommunen	SWS	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich B: Zusammenleben	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
B1 Ein vielfältiges Wohnangebot mit unterschiedlichen Modellen ist geschaffen		
B1.1 Alternative Wohnformen in der Region bedarfsgerecht etablieren		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationsveranstaltung und Werbung zu unterschiedlichen Wohnprojekten ▪ Bedarfsanalysen ▪ Finden von Organisationsstrukturen ▪ Planungskonzept Mehrgenerationenwohnen z.B. Mehrgenerationenhaus (Verschiedene Alters- und Sozialstrukturen der Gemeinden bzw. Genossenschaften) ▪ Seniorenhausgemeinschaften ▪ Ambulant betreute Wohngemeinschaften ▪ Kleine Wohnungen in den Ortskernen schaffen ▪ Informationen über Quartierskonzepte z.B. Soziales Quartierssanierungskonzept ▪ Gemeindeübergreifende Angebote alternativer reg. Wohnformen abstimmen 	Reg, S. 24 Reg, S. 24 Reg, S. 24 TITT4, S.2; KIA1, S. 3; ILE1, S.16; SWS TITT4, S. 2 TITT4, S. 2 KIA2, S. 10 KIA2, S. 10 SWS	

Themenbereich B: Zusammenleben	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
B1.2 Bezahlbarer Wohnraum		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wohnraumbörse z.B. über Homepage der Gemeinde oder Verwaltungsgemeinschaft ▪ Genossenschaftliche Wohnungen schaffen ▪ Wohnraum für Bürger mit Migrationshintergrund schaffen 	GGs, S. 4; SWS SWS ER	
B2 Senioren haben eine gesicherte Zukunft in ihrer Heimat und sind ein Aktivposten für die Region		
B2.1 Selbstständiges Leben zuhause ermöglichen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gebündelte Angebote für Senioren z.B. Gemeinsame Erledigungen oder Veranstaltungen ▪ Ausführliche Informationen (Broschüren, Veranstaltungen etc. um die bestehenden Unterstützungsangebote besser bekannt zu machen und um Ängste und Hemmnisse abzubauen ▪ Regelmäßige Treffen der der gemeindlichen Beauftragten z.B. Bürgerhilfestellen, Behindertenbeauftragten und der Seniorenbeauftragten ▪ Gemeinsame Wohnraumberatung in Zusammenarbeit Gemeinden-Landratsamt 	Reg, S. 9 Reg, S. 9 Reg, S. 8 ER	Aufteilung der Sozialraumstruktur mit der ILE-Region stimmt nicht überein

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich B: Zusammenleben	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
B2.2 Senioren im gesellschaftlichen Leben als Aktivposten einbinden	SWS	
<ul style="list-style-type: none"> Ehrenamtliche Arbeitskraft: Tauschbörse (z.B. organisierte Nachbarschaftshilfe) Geringe oder ehrenamtliche Arbeitsleistung für die Kommune zur Verfügung stellen 	SWS	
B3 Bestmögliche Hilfestellung für Menschen in allen Lebenslagen ist gewährleistet		
B3.1 Unterstützung und Entlastung der Pflegenden und Angehörigen verbessern		
<ul style="list-style-type: none"> Möglichkeit der Inanspruchnahme von Kurzzeitpflege, Tagesbetreuung Weiterbildungsmaßnahmen für Pflegende und Angehörige Erfahrungsaustausch und fachliche Begleitung der Pflegenden Aktive Senioren bei der ehrenamtlichen Betreuung einbinden 	GGs, S. 4 GGs, S. 4 GGs, S. 4 Reg. S. 9	Ziel möglichst in der Region
B3.2 Anlaufstellen für Hilfesuchende schaffen		
<ul style="list-style-type: none"> Selbsthilfegruppen Hilfestellung zu täglichen Belangen (geringfügige Tätigkeiten) Unterstützung von hilfsbedürftigen Familien Sozialbüro, Bürgerhilfestelle 	ILE1, S. 21 SWS SWS SWS	z.B. Sozialfonds

Themenbereich B: Zusammenleben	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
B4 Die Lebensqualität aller Bürger steht an vorderster Stelle		
B4.1 Das Miteinander der Generationen stärken		
<ul style="list-style-type: none"> „Haus der Begegnung“ in Kirchanschöing Mehr Unterstützungs- und Freizeitangebote für Senioren 	KIA3, S. 85 GGs, S. 3	Mehrfachnutzung (generationsübergreifend)
B4.2 Soziale Treffpunkte schaffen und erhalten		
<ul style="list-style-type: none"> Bürgerhäuser (z.B. in Tengling mit Vereinsräumen und einem Veranstaltungsraum für die Gemeinde evtl. am Standort der alten Turnhalle) Planungskonzept Vereinshäuser Sportstätten errichten Veranstaltungsräume Gaststättenkonzept erarbeiten (Genossenschaftsmodell prüfen) Dorfwirtschaften 	TITT 3, S. 7; Pet1, S.1; Lea1, S. 34; Tac5 TITT 3, S. 7; Pet1, S.1; Lea1, S. 34 TITT 3, S. 7; Pet1, S.1; Lea1, S. 34 Vorb. SWS (ER) Lea1, S. 34	Aus Themenfeld Wirtschaft

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich B: Zusammenleben	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
▪ Tagescafé	Pet1, S. 4	
B5 Das rege Vereinsleben als Rückgrat des Miteinanders		
B5.1 „Jedes Kind, jede Familie in einen Verein“		
▪ Ausnutzen von Schnittstellen zwischen Vereinen und Unterricht	Reg, S.13	
▪ Gemeinsame Jugendarbeit von Vereinen und offener Jugendarbeit	ER	
▪ Schule und Vereine bei kommunalen Vereinsgesprächen zusammenbringen	Reg, S.13	
▪ Vorstellung der Vereine in den Schulen	SWS	
▪ Vereine als Partner bei der Ganztagsbetreuung	ER	
B5.2 Vereinsleben stärken		
▪ Persönliche Einladungen zum Vereinsleben	TITT 3, S. 8	
B5.3 Ehrenamtliches Engagement fördern		
▪ Ehrenamtlicher Abend mit Vereinen	KIA3, S. 85	
▪ Jugendausschuss in den Vereinen gründen	KIA3, S. 85	

Themenbereich B: Zusammenleben	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
▪ Infoveranstaltung für alle Vereine	KIA3, S. 85	
B6 Die Region ist für die Jugend attraktiv		
B6.1 Attraktivität der (Freizeit-) Angebote für Jugendliche erhöhen		
▪ Zusammenarbeit der Trägerorganisationen intensivieren	Reg, S. 12	
▪ Aktionstage „gemeinnützige Arbeit für Jugendliche“	Reg, S. 12	
▪ Organisation regelmäßiger Jugendtreffs	TITT 3, S. 7	
▪ Freizeitangebote	ILE1, S. 16	
▪ Infrastrukturmaßnahmen schaffen unter Mitgestaltung der Jugendlichen z.B. Neugestaltung der alten Turnhalle in Tengling	Tac5	
B6.2 Vernetzung und Ausbau bestehender und neuer Angebote		
▪ Erstellung eines gemeinsamen Angebotskatalogs der Region	GG5, S. 6	
▪ Bedarfsgerechte Anbindung an pädagogische Fachkräfte für Jugendliche und Kinder	ER	
▪ Schulung von ehrenamtlichen Jugendbeauftragten	ER	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich B: Zusammenleben	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
B7 Die Region als attraktiver Bildungsstandort – vom Kindergarten über Schulen bis zur Erwachsenenbildung		
B7.1 Mittelschulstandorte langfristig sichern und weiter entwickeln		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontinuierliche berufspraktische Begleitung an den Mittelschulen z.B. Salzachtal Mittelschule (Einrichtung von Lehrwerkstätten und Erweiterung bestehender Ausstattungen, finanzielle Mittel für mögliche Werkräume etc. in die langfristige Finanzplanung einstellen (siehe Konzept Uni Erlangen)) ▪ Einbindung der regionalen Wirtschaft: Kooperation zwischen Schule und Lehrbetrieben 	Reg, S. 12; KIA3, S.85	
B7.2 Grundschulstandorte langfristig sichern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedarfsgerechte Gestaltung der vorhandenen Schulen z.B. Neugestaltung des Umfeldes der Grundschule Taching ▪ Zusätzliche Angebote der Schulen z.B. Mittagsbetreuung, Hausaufgabenbetreuung etc. 	ER; Tach5	
B7.3 Dem Fachkräftemangel entgegenwirken		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Seniorenmentoren“ für Lehrlinge zur kurzfristigen Schließung von Lücken ▪ Rotationsverfahren (betriebsübergreifend) in der Ausbildung ▪ Herausarbeiten der weichen Standortfaktoren und Alleinstellungsmerkmale ▪ Integration der Neubürger mit Migrationshintergrund z.B. Sprachkurse, Praktika, Patenschaften 	Reg, S. 12 Reg, S. 12 ER ER	

Themenbereich B: Zusammenleben	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
B7.4 Gemeindeübergreifende Kooperation in der Kinderbetreuung		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Babysitterpool ▪ Wunschomas/ Wunschopas ▪ Gemeinsamer Waldkindergarten ▪ Gemeinsame regionale Kinderkrippe ▪ Kinderbetreuung außerhalb Kernzeiten ▪ Ausbau der Ferienbetreuung der Schulkinder und Einbindung der vorhandenen Ferienprogramme 	Reg, S.13 Reg, S.13 Lea1, S. 37 ILE1, S. 24 ILE1, S. 21	Funktioniert nur mit fachlicher Unterstützung
B7.5 Kinder bei der Entwicklung von sozialer Kompetenz unterstützen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialpädagogische Begleitung der Grundschüler 	Reg, S.13	
B8 Die kulturelle Vielfalt (Rupertikultur) stärkt die regionale Identität		
B8.1 Stärkung der Regionalkultur und des regionalen Kulturprofils		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung der Künstlerateliers in der Region ▪ Durchführung Tag des offenen Ateliers ▪ Vernetzung der Heimat- und Brauchtumskultur 	Lea1, S. 32 Lea1, S. 32 SWS	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich C: Tourismus	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
C1 Waginger Seengebiet – die authentische Genuss- und Erholungsregion im bayerischen Voralpenland, wo Gäste Freunde werden und sich Familien wohlfühlen, Naturbewusstsein und Regionalität gelebt wird und wo man aktiv Neues entdecken kann		
C1.1 Das Profil schärfen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestandsanalyse (auch Widersprüche und Brüche herausarbeiten) ▪ Workshop mit Touristikern und Kulturschaffenden ▪ Ausarbeitung Alleinstellungsmerkmal ILE-Region ▪ Ganzheitliches Erscheinungsbild durch beauftragte Werbeagentur (durchgehendes Corporate Identity in allen Orten für Anzeigen, Broschüren, Veranstaltungsflyer, Werbemittel, Außenwerbung, Ortseingangsschilder, ... inkl. Fotoproduktion und Kurzfilmen für u.g. Themen) ▪ Wertschöpfungsanalyse von Externen (wie einkommenswirksam sind die touristischen Umsätze?) ▪ Ist-Imageanalyse von Externen (Wie wird der Waginger See als Urlaubs-/Ökotourismus-/Rad-/Kulinarik-Destination beurteilt?) ▪ Aufbau eines Bewertungssystems durch Gäste etc. inkl. Prämierung z.B. analog „goldener Goggel“ 	SWS SWS SWS Tou3 Tou3 Tou3 ER	Erste Analysen bereits am laufen z.B. Wasser; Urlaub auf dem Land

Themenbereich C: Tourismus	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
C1.2 Touristische Infrastruktur ausbauen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung von Themenwegen ▪ Kennzeichnung und Erläuterung von Natur- u. kulturellen Besonderheiten z.B. Aufwertung Aussichtsplattformen ▪ Erhalt und Ausbau Übernachtungsbetriebe ▪ Raststationen auch außerhalb von Wirtshäusern ▪ Lounge mit BBQ, Cocktails, Musik und Urlaubsfeeling am See siehe Vergleich Übersee ▪ Erhalt und Ausbau Strandbäder als Erholungsschwerpunkt auch mit Spielbereichen etc. (Nutzungskonzept) z.B. Strandbad Waging, Seegrundstück Petting ▪ Weiterentwicklung Badegebiete z.B. Flächenenerweiterung Tachingen und Tenglinger Bad, Neugestaltung Pavillon Seebad Taching ▪ Wohnmobilstellplätze ▪ Prüfen der Reaktivierung eines Badeplatzes am Ostufer des Waginger Sees ▪ Hotspot an zentralen Plätzen 	ILE1, S. 23; Tac2, S. 90 Fri2, S. 47; KIA3, S. 84; Tou1, S. 2; Tac2, S. 90 TITT2, S. 3 TITT2, S. 3 Tou3 See4; Lea1, S. 34; Tac5 Tac2, S. 72; Tac5 Tac4, S. 14 KIA3, S. 84 SWS	Regionale Produkte verwenden

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich C: Tourismus	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue, einheitliche Wanderwegbeschilderung NICHT nach Nummern; vgl. LAG Berchtesgadener Land und LAG Chiemgauer Seenplatte ▪ Vereinsangebote für Touristen prüfen (z.B. Ruderverein, Reiten, Schießsport, etc.) 	Tou3	Radwege bereits einheitlich beschildert; Wanderwegbeschilderung vom Chiemgautourismus in den nächsten Jahren angedacht
C1.3 Fahrradtourismus stärken	ER	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung einer analogen und digitalen Radwanderkarte „Natur und Kultur in der ILE-Region“ einschließl. Einkehrmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten etc. ▪ Verbesserung des gastronomischen Angebotes u. der Übernachtungsmöglichkeiten speziell für Radfahrer ▪ Radwegenetz nach ADFC-Kriterien (Ziel: ADFC-Radreiseregion) ▪ Rad-Picknick-Körberl mit regionalen Produkten zum Verkauf (nicht nur auf Vorbestellung) ▪ Pedelec-Leihräder vom Waginger Bahnhof zum See vgl. DB-Rad 	KIA3, S. 84 Fri2, S. 47; KIA3, S. 84 Tou2, S.1 Tou3 Öko1, S. 10 Tou3	Durch Chiemgautourismus abgearbeitet (erledigt)
C1.4 Spezielle Kulturangebote entwickeln		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kulturpfade, Lehrpfade (z.B. Naturlehrpfad Fridolfing in Verbindung mit Tittmoning) 	TITT5, S.1; Öko1, S. 11; Lea1, S. 33, S. 40; KIA3, S. 84	

Themenbereich C: Tourismus	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wasser- und Mühlenlehrpfad ▪ Sommerkonzerte ▪ Bestandsaufnahme (Ist-Zustand) vorhandener Museen ▪ Verknüpfung Konzerte und Museen ▪ Umgestaltung bzw. Attraktivierung der Museen (Zielsetzung: Familienfreundlich und interaktiv gestalten analog „Haus der Berge“, QR-Code) 	TITT5, S. 7 Tac4, S.12 SWS SWS SWS	
C1.5 Als Genuss- und Kulinarikregion etablieren		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bündelung von erlebbar Kulinarik-Angeboten (Wirtshäuser, Händler, Erzeuger, Bauernmärkte, Hofläden, Brauereien, Gartenbäuerinnen, Genusswochen, Auftaktveranstaltung, Führungen, Rundtoure...) in einer Broschüre und auf einer extra Landingpage dargestellt ▪ Ausarbeitung und Realisierung einer Traktor-Genusstour um den See unter Einbindung o.g. Akteure vgl. http://www.kaiserstuhl-events.de/traktorfahrt/ oder http://www.winzerexpress-pfalz.de/Wiilkommen.html ▪ Unterstützung von Landwirten bei der Möglichkeit Produkte im Hofladen gewerblich zu verkaufen (Verpackung, Etikettierung...) ▪ Entwicklung einer Radtour/Genussführung „ILE-Region“ mit Verkostung von Bio-Angeboten auf Bauernhöfen und Mitmachaktionen für Schulkinder, Gäste (inkl. Konzepterstellung, Betriebsausstattung) 	Tou3 Tou3 Tou3 KIA1, S. 2; Öko1, S. 10	Verschiedene Angebote und Allergien abfragen (vegetarisch, glutenfrei,...) Beispiel Seelentium „die Traktorreas“ Vuv-Regio (eigenes Förderprogramm) erledigt

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich C: Tourismus	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
▪ Genusswochen, Slowfood	Tou1, S. 5; SWS	
▪ Kulinarikkalender	ER	
▪ Heimische Produkte als Botschafter der Tourismusregion	Tou1, S. 2	
▪ Erstellen von Bildmaterial (Fotos) für Genussregion	Tou1, S. 2	Zusammenarbeit mit Chiemgautourismus
▪ Vorhandene Tourismussiegel prüfen und entscheiden, welches am besten passt	Tou1, S. 2	z.B. Alpenkulinarik
▪ Spezielle Familienangebote in der örtlichen Gastronomie z.B. Familienessen	SWS	
C1.6 Spezielle Natur- und Ökotourismusangebote entwickeln		
▪ Übernachtung im Biohotel oder -pension	Öko1, S. 10	
▪ Gesundheits- und Sportprogramm oder Familien- Erlebnisprogramm	Öko1, S. 10	
▪ Naturnahe Begegnungs- und Spielplätze	Öko1, S. 10	
▪ Gästepatenschaften für Baumpflanzungen, Streuobstwiesen	Öko1, S. 10	
▪ Ausarbeiten von Angeboten für die Nebensaison (Herbst/Frühjahr)	Öko1, S. 10	
▪ Ansprache umwelt- und gesundheitsbewusste Gäste	Öko1, S. 2	
▪ Erarbeitung eines Naturerlebniskonzepts	KIA3, S. 84; Tou1, S. 2	

Themenbereich C: Tourismus	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
▪ Lehrführungen z.B. Kräuterwanderung	ER	
C1.7 Qualitätsangebote etablieren		
▪ Premiumwanderwege inkl. Machbarkeitsstudie	Tou1, S. 1	Abwicklung über Chiemgautourismus in den nächsten Jahren
▪ Qualitativ hochwertige Webcams an den schönsten Aussichtsplätzen zur Verlinkung u.a. im Eingangsbereich der Tourist-Infos und beim Panoramafernsehen im BR (Internetzugang ist Voraussetzung)	Tou3	Sehr kostenaufwendig
▪ Aufwertung / Unterstützung der Kleinrentner für sinnvolle Investitionen	Tou3	Läuft „Private Gastgeber“ im Chiemgau e.V.
▪ Ausbildung von Gästeführern (Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege)	Tou1, S. 2	Zusammenarbeit Beispiel Tittmoning „Tittmoninger Gästeführer“
▪ Erlebnisführungen inkl. gemeinsamer Vermarktung	Tou1, S. 5	
C1.8 Konflikt Erholung-Naturschutz lösen		
▪ Lenkung der Erholungsnutzung auf unempfindliche Uferzüge	See4	
▪ Sensibilisierung durch Beschilderung, Broschüre etc. „Bitte nicht...“	ER	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich C: Tourismus	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
C1.9 Nah- und Tagestourismus stärken		
<ul style="list-style-type: none"> Gegenseitiges kennen lernen der Infrastruktur der Nachbargemeinden durch wechselseitige Vorstellung der ILE-Gemeinden (Vierteljährlich) in den Gemeindezeitungen (Touristische Attraktionen) Vorzüge der Region für durchreisende Touristen darstellen z.B. Werbetafel, Flyer für Skifahrer 	SWS ER	

Themenbereich D: Wirtschaft	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
D1 Es sind gute Rahmenbedingungen für Handel, Gewerbe und Dienstleistung vorhanden		
D1.1 Handwerksbetriebe erhalten und neu ansiedeln		
<ul style="list-style-type: none"> Aktivierende Ansprache von Gewerbetreibenden Marktplatz für fehlende Berufe, Geschäfte und Betriebe z.B. Internetseite der Gemeinden Tag des Handwerks z.B. Schreiner auf andere Handwerksbetriebe übertragen Überregionale Treffen von Vertretern der Gewerbetreibenden Unterstützung bei Nachfolgeregelungen 	KIA3, S. 87 KIA3, S. 87 Lea1, S. 37; SWS SWS SWS	
D1.2 Anzahl der Existenzgründer erhöhen		
<ul style="list-style-type: none"> Möglichkeiten der Gemeinde zur Unterstützung von Existenzgründern untersuchen z.B. ein Ansprechpartner für die ILE-Gemeinden Infoabend für Gewerbetreibende, Gemeinderat und Interessierte durch Agentur für Arbeit und Wirtschaftsförderung LK Bestehende Angebote, Werkzeuge der Wirtschaftsförderung LK, Agentur für Arbeit etc. besser bekannt machen 	KIA3, S. 87; SWS KIA3, S. 87 ER	z.B. Vermittlungsfunktion; niederschwelliges Beratungsangebot z.B. Beratung; Gewerbeflächen- und Immobiliendatenbank beim LK

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich D: Wirtschaft	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
D1.3 Innerörtlichen Einzelhandel stärken		
▪ Einzelhandelskonzept	ILE1, S. 25	
▪ Lage und Größe der Verkaufsräume verbessern	KIA3, S. 87	
▪ Leerstände vermitteln	SWS	
▪ Flächenmanagementkonzept und Management (analog Einkaufszentrum)	SWS	
D1.4 Bestehenden Betrieben die Sicherung und Erweiterung ermöglichen		
▪ Ausweisung neuer Gewerbeflächen und Möglichkeit der Innenentwicklung (z.B. Interessensausgleich Denkmalschutz)	Pet1, S. 4; Tac2, S. 71	
▪ Bestehende Beratungsangebote bekannt machen	ER	
D1.5 Ausbildungsplätze besetzen und schaffen		
▪ Praxisbezogene Mittelschule – regionale Schwerpunkte => dadurch Anreiz zur Lehrzeitverkürzung	SWS	
▪ Ausbildungskonzepte über Betriebsgrenzen hinweg (Rotationsprinzip)	SWS	
▪ Bestandsanalyse der bereits angebotenen Berufsinformationsmessen	ER	
▪ Berufsinformationsmesse in der ILE-Region für kleine und mittelständische (Handwerks-)Betriebe	ER	

Themenbereich D: Wirtschaft	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
D1.6 Aufgelassene Hofstellen gewerblich nutzen		
▪ Voraussetzungen schaffen (Gewerbe im Außenbereich)	SWS	
D1.7 Handel, Gewerbe und Dienstleister durch Öffentlichkeitsarbeit intensiv bewerben		
▪ Gemeinsame gemeindeübergreifende Werbemaßnahmen in jeder Kommune z.B. mit Unterstützung der Gewerbevereine	Reg, S. 27	
▪ „Regionalmarketing“ in der ILE-Region	Reg, S. 27; Tac2, S. 77; Lea1, S.39	
D2 Regionale Wertschöpfung ist gestärkt		
D2.1 Nahversorgungszentren zur Vermarktung lokaler Erzeugnisse etablieren		
▪ Die Kommunen als Motor, Koordinationsstelle, Ideengeber und Partner für „Nahversorgungszentren“ in der Region (z.B. Einkaufsgemeinschaften: mehrere kleine Läden als eine Gemeinschaft beliefern lassen oder übergeordnete Läden beliefern kleine Läden als Unterfilialen)	KIA3, S. 66; Reg, S. 27	
▪ Etablierung und Sicherung von Wochenmärkten	ILE1, S. 16	
▪ Ortsnahe Grundversorgung bei Siedlungsschwerpunkten (z.B. ein Metzger und ein Bäcker je Ort)	Reg, S. 27; ILE 1, S. 21	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich D: Wirtschaft	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzept zur zukünftigen Sicherung der Nahversorgung z.B. Dorfläden, Regionalmarktläden, Bildung einer Genossenschaft z.B. kostengünstige Vermietung 	KIA1, S. 3; KIA3, S. 66; Lea1, S. 35, 37,39, Tac5	
D2.2 Erreichbarkeit der Nahversorgung erhalten bzw. verbessern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gute Erreichbarkeit von Nahversorgern auch für Fußgänger und Radfahrer; Parkmöglichkeiten ▪ Kombination aus Dorfläden und Lieferservice evtl. Erweiterung Verkaufsfahrer ▪ Bedarf und Zukunft der kleinen Läden erfragen ▪ Beratungsangebot (Unternehmensberater) für kleine Läden ▪ Bewusstsein für die (dezentralen) kleinen Läden beim Kunden stärken und die Läden attraktiv machen 	Reg, S. 27; SWS Reg, S. 27; SWS Reg, S. 27 Reg, S. 27 Reg, S. 27	
D2.3 Direktvermarktung fördern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausarbeiten einer Übersicht „Direktvermarkter ILE-Region“ ▪ Aufbau einer regionalen Direktvermarkterseite im Internet 	KIA3, S. 66 Öko1, S. 9	Internetseite wird momentan über Ökomodellregion erstellt; Apps andenken

Themenbereich D: Wirtschaft	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
D2.4 Schaffung, Bewerbung und Bewusstseinsbildung regionaler Produkte intensivieren		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regionale Etikettierung (Logo für ILE-Region) ▪ Produktbezogene Aufklärung (Herkunftsangaben, Rezepte) ▪ Aktionen auf Regionalmärkten ▪ Aktionen in Schulen (analog „Brot muss wachsen“) ▪ Zusammenstellung und bewerbende Veröffentlichung von Herstelleradressen 	KIA3, S. 83 KIA3, S. 83 KIA3, S. 83 KIA3, S. 83 KIA3, S. 83	Teilweise Konzepterarbeitung über Ökomodellregion; Umsetzung erfolgt über ILE
D2.5 Bio-Lieferanten und Gastronomie, Hotellerie, Urlaub auf dem Bauernhof und Betriebskantinen vernetzen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufnahme von Bio und / oder regionalem Frühstück und Bio-Menüs in die Speisekarten ▪ Stärkung des Bioangebotes in den regionalen Genusswochen Waginger See ▪ Gewinnung von Wirten, Bäcker / Metzger, Veranstalter für den Verkauf von Bioprodukten ▪ Erweiterung der Angebotspalette z.B. Gastronomiegebäude ▪ Unterstützung bei der Professionalisierung und Sicherstellung einer durchgängigen Lieferfähigkeit 	Öko1, S. 9; ILE1, S. 16 Öko1, S. 9; ILE1, S. 16 Öko1, S. 9; ILE1, S. 16 Öko1, S. 9; Lea1, S.38 Öko1, S. 9; Lea1, S.38	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich D: Wirtschaft	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
<ul style="list-style-type: none"> Regionale Lieferbeziehungen Erzeuger-Handwerk 	KIA3, S. 83	
D3 Die interkommunale Zusammenarbeit unterstützt den Handel, das Gewerbe, die Industrie und Dienstleister		
D3.1 Gemeinsame Flächenbewirtschaftung fördern	SWS	
<ul style="list-style-type: none"> Gemeinsames Ökokonto für ILE-Region mit entsprechendem Wertschöpfungsausgleich Bedarfsermittlung für Großansiedlungen 	SWS SWS	Querschnittsprojekt

Themenbereich E: Landwirtschaft	Herkunft	Erläuterung
Visionen, Strategien und Maßnahmen		
E1 Gesunde Strukturen in der Landwirtschaft bleiben erhalten		
E1.1 Natur- und umweltverträgliche Flächenbewirtschaftung fördern		
<ul style="list-style-type: none"> Reduzierung von Dünger und Pestizide Regionale Erzeugung von Futtermitteln Selbstverpflichtungserklärung der Landwirte zum Anbau und Verwendung gentechnikfreier Pflanzen und Futtermittel Umstellung auf ökologischen Landbau 	KIA3, S. 67 KIA3, S. 67 KIA3, S. 67; TITT 1 See, S. 15	
E1.2 Absatzmöglichkeiten für Biomilch ausweiten		
<ul style="list-style-type: none"> Vermarktung von Biomilch und Biomolkereiprodukten v.a. von regionalen Bio-Käsesorten Unterstützung und Ausbau mobiler Käsereien zur Erzeugung regionaler Bio-Käsesorten Prüfung bzw. Umsetzung bestehender Konzepte für die Entwicklung eines Omega 3-Produktes aus Biomilch Erhöhung des Beweidungsanteils Entwicklung und Vermarktung eines regionalen Bio-Käses testen 	Öko1, S. 7 Öko1, S. 3,7 Öko1, S. 7 Öko1, S. 7 Öko1, S. 8	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich E: Landwirtschaft Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
E1.3 Produktion von Bio-Weidefleisch erhöhen		
▪ Ausweitung von Bio-Weiderindfleisch	Öko1, S. 7,8	
▪ Ausweitung von Biogeflügel aus der Region	Öko1, S. 7,8	
▪ Ausweitung von Bio-Lammfleisch	Öko1, S. 7,8	
▪ Ausbau des Pinzgauer Bio-Weidefleisches	Öko1, S. 7,8	
E1.4 Diversifizierung der Ackerflächen		
▪ Anbau von (Bio-) Dinkel, (Bio-) Urgetreide und (Bio-) Braugerste in der Region	Öko1, S. 7	
▪ Anbau von Ölsaaten	Öko1, S. 7	
▪ Anbau von (Bio-) Kartoffeln und (Bio-) Gemüse	Öko1, S. 7	
▪ Prüfung weiterer Anbauprojekte in Zusammenarbeit mit (Bio-) Verarbeitern im Umfeld	Öko1, S. 7	
▪ Vermehrung von regionalem (Bio-) Saatgut	Öko1, S. 7	
▪ Anbau von Mischkulturen	Öko1, S. 7	
E1.5 Regional und ökologisch erzeugte Lebensmittel verstärkt in öffentlichen Einrichtungen und bei öffentlichen Veranstaltungen verwenden		
▪ Gesundes Frühstück in Kinderbetreuungseinrichtungen durch Gartenbauverein	KIA3, S. 67	

Themenbereich E: Landwirtschaft Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
▪ Mittagstisch im Kinderhaus in Zukunft aus der Gemeinde	KIA3, S. 67	
▪ Umstellung Mittagsverpflegung Kindergarten und Schule mit Produkten aus der eigenen Gemeinde	KIA3, S. 67	
▪ Verwendung regionaler (Öko-) Geschenkkörbe bei offiziellen Anlässen der Gemeinden	Öko1, S. 11	
▪ Verwendung biologisch-regional und regional erzeugten Lebensmittel bei öffentlichen Veranstaltungen	Öko1, S. 9	
E1.6 Verwertungsmöglichkeiten für Obst voranbringen		wird über Leader gefördert
▪ Sammelzertifizierung für Bio-Obst (wird umgesetzt über die Streuobstinitiative Chiemgau)	KIA1, S. 1	
▪ Regionale Keltereien einbinden	Öko2, S. 21	
▪ Pflanzung von Streuobst	KIA1, S. 1; Öko1, S.7; Lea1, S. 28, 39	
E1.7 Stärkere Bewerbung der Direktvermarkter		
▪ Einkaufsführer für regionale (Bio-) Produkte und (Bio-) Kistenangebote	Öko1, S. 11	
▪ Bewerbung von Hof- und Bauernmärkten	Öko1, S. 11	
▪ Verbesserte Kennzeichnung des (Bio-) Angebotes auf Märkten	Öko1, S. 11	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich E: Landwirtschaft Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
E1.8 Umstellungswillige Landwirte unterstützen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kurse zum Ökolandbau ▪ Aufbau eines Netzwerks mit landwirtschaftlichen Fachverbänden und Spezialisten ▪ Landwirtschaftliche Fachberater einbeziehen ▪ Umstellungsseminare für Landwirte auf Ortsebene ▪ Schlüsseliges Konzept mit Bauern erarbeiten 	Öko1, S.8 Öko1, S.8 KIA3, S. 66 KIA3, S. 66 KIA3, S. 68	
E1.9 Spezielle regionale Produkte entwickeln		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausweitung von Weiderindfleisch ▪ Ausweitung von Geflügel aus der Region ▪ Ausweitung von Lammfleisch ▪ Stärkung der Beweidung in der Region (Förderung von Beweidungssystemen) ▪ Ausbau des Pinzgauer Weidefleisches 	ER ER ER Öko1, S. 7,8 ER	
E1.10 Landwirte fachlich fortbilden		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinsame Feldbegehungen und Vorträge (ökologisch und konventionell) 	Öko1, S.8; SWS	

Themenbereich E: Landwirtschaft Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hoftage zum Thema umweltschonende und nachhaltige Landwirtschaft 	Öko1, S.8; SWS	
E1.11 Zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten für die Landwirtschaft entwickeln		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Urlaub auf dem Bauernhof ▪ Umnutzung nicht genutzter landwirtschaftlicher Gebäude unterstützen ▪ Rückführung verpachteter Flächen in die Eigenbewirtschaftung 	KIA3, S. 68 SWS KIA3, S. 67, 68;Pet1,S.3; Tac2, S.77	
E1.12 Auskömmliche Preise für den Landwirt als Erzeuger erzielen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Runde Tische mit Erzeugern, Verbrauchern, Handwerk und Umweltverbänden ▪ „Regionale Milch“ ▪ „Heumilch“ 	Öko1, S. 2; Lea1, S.37 KIA1 ER	
E1.13 Naturnahe, bodengebundene Landwirtschaft sichern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vielfältigere Energiepflanzen ▪ Untersaat Mais mit nichtwendender Bodenbearbeitung und ganzjährig geschlossener Vegetationsdecke 	KIA3, S. 67 ILE 1, S. 24 Tac2, S. 78	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich E: Landwirtschaft Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung der Initiativen des BBV für Bühstreifen u. Lerchenfenster u. Abstimmung der Kriterien Bewerbung der Anlage von Restflächen zur Heugewinnung Sicherung der Ackerstandorte mit günstigen Erzeugungsbedingungen 	Öko1, S. 8 Öko1, S. 8 KIA3, S. 74	
E1.14 Regionale Kreislaufwirtschaft stärken		
<ul style="list-style-type: none"> Erhöhung regionaler Eiweißfuttermittel Erhöhung des Grundfutteranteils 	Öko1, S.8; Öko2, S. 24 Öko1, S.8; Öko2, S. 24	
E1.15 Verbraucher und Landwirte im Einzugsbereich Waginger- und Tachingener Sees sensibilisieren		Laufendes Projekt unter Seenbündnis
<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung eines Siegels für Landwirte, die im Sinne des Seenprogramms wirtschaften Demonstrationsbetriebe Nutzen interner Kommunikationswege z.B. Mitgliederbriefe, Gemeindezeitung Pflanzenbauberater 	See2, S. 1; Öko1, S. 9 See2, S. 2 See2, S. 2; SWS See2, S.7	Laufendes Projekt Laufendes Projekt Laufendes Projekt Laufendes Projekt

Themenbereich E: Landwirtschaft Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
E2 Landwirtschaft, Bevölkerung und Kommunen sind Partner		
E2.1 Wahrnehmung und Bedeutung der Landwirtschaft stärken und Anreize zum Kauf lokaler Produkte schaffen		
<ul style="list-style-type: none"> Schulbesuche bei Bauern Ansprechen Schulleitung bzgl. Integration in Lehrplan Presseartikel der Bauern im Gemeindeblatt veröffentlichen Identitätsstiftendes Projekt für Landwirte, Verarbeiter und Verbraucher Hoftage Erlebnistage für Schüler/Jugendliche z.B. „Tag der Artenvielfalt“ für Schulklassen auf Wiesen und Äckern von Bio- und regionalen Bauernhöfen Vernetzung von Landwirten und Verbrauchern durch Hoffeste, Schnupperbesuche etc. Einrichtung eines Lehrpfads oder einer Infostelle zur Landwirtschaft Anlegen von Lehrfeldern für regionale Kulturpflanzen Anlage bzw. Pflege und Betreuung von Gärten in Kindergärten, Betreuungseinrichtungen und Schulen (in die pädagogische Arbeit einbeziehen) Gemeinschaftliches Equipment (z.B. Saftpresse) 	KIA3, S. 66 KIA3, S. 66 KIA3, S. 66 KIA3, S. 66 KIA3, S. 68 KIA3, S. 68; Öko1, S. 11 Öko1, S. 11 Öko1, S. 11 SWS Öko1, S. 11; SWS KIA3, S. 67	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich E: Landwirtschaft Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> Rezepte und Kochanleitungen veröffentlichen Brotbackhaus VHS-Kurs für regionale und saisonale Küche Aufklärungsarbeit über landwirtschaftliche Produkte und Arbeit „Bauernhof als Klassenzimmer“ z.B. durch Werbung => Wertschöpfung in jeder Region halten => „Klima“ 	KIA3, S. 67 KIA3, S. 67 KIA3, S. 67; Öko1, S. 11 SWS	
E2.2 Die Rolle der Kommune als starker Partner der Landwirte intensivieren		
<ul style="list-style-type: none"> Gegenseitige Gespräche zwischen Kommunen mit den Landwirten initiieren (Bauernkonferenz) 	KIA3, S. 66	
E2.3 Produkte vor Ort veredeln	KIA3, S. 66	
<ul style="list-style-type: none"> Mobile Käseerei Schaukäseerei Bergader Frischmilchautomat Mobile Mühle Regionale Bäcker und Metzgereien 	SWS LG3 SWS SWS ER	Imageprojekt auch wichtig für Tourismus und Ortsbild
E2.4 Verbrauchergemeinschaften unterstützen		
<ul style="list-style-type: none"> (Bio-) Gemeinschaftsfelder 	Öko1, S.9	

Themenbereich E: Landwirtschaft Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
E2.5 Kooperationen (Zusammenarbeit) zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Vermarkter intensivieren		
<ul style="list-style-type: none"> Lagerhalle für Bündelung der angelieferten Ware Ständiger Kontakt der betroffenen Partner Aufbau von Strukturen zur regionalen Vermarktung 	KIA1, S. 2 SWS KIA1	
E2.6 Die Landwirte vor Ort bei der Umsetzung von landschaftsplanerischen Maßnahmen stärker einbeziehen		
<ul style="list-style-type: none"> Pflege kommunaler Flächen mit dem Maschinenring Landwirte bei der Planung mit einbeziehen Gemeinsames Ökokonto für ILE-Region Anlage von Feld-, Wald- und Gewässerrändern und die Vernetzung zu Wanderkorridoren 	KIA3, S. 68 SWS ER Öko1, S.8	Querschnittsprojekt Querschnittsprojekt
E3 Alle Landwirte sehen sich gemeinsam als gleichwertige Partner		
E3.1 Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit fördern		
<ul style="list-style-type: none"> Gemeinsame Presse- und Öffentlichkeitsarbeit z.B. Lehrpfad, Einbindung Fachjournalisten 	SWS	
E3.2 Gemeinschaften der Landwirte stärken und fördern		
<ul style="list-style-type: none"> Futtermittelaustausch zwischen Erzeuger-Erzeuger 	KIA3, S. 83	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich F: Wasser Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
F1 Die Öffentlichkeit weiß um den Wert des Wassers und verhält sich entsprechend		
F1.1 Öffentlichkeitsarbeit (Information) intensivieren		
<ul style="list-style-type: none"> Wasserbrief (Wasserversorger gibt regelmäßig Informationen z.B. mit Rechnungen) Angebot: Besichtigungen z.B. Brunnen, Hochbehälter, Retentionsmaßnahmen Bessere Information in Bezug auf Badewasser- und Gewässerqualität (gemeinsame Internetplattform und Aushänge) 	SWS	Zielgruppenspezifisch
	SWS	
	SWS	
F1.2 Bewusstseinsbildung stärken		
<ul style="list-style-type: none"> Geführte Exkursionen z.B. Quellgebiete, Moore, natürlich belassene Wasserläufe, Seen etc. Informationskampagne „Unser Wasser“: Alle Infos zum Thema Wasser; Nachhaltiger Umgang mit Lebensmittel Wasser => Veranstaltungen dazu für Kigas, Schüler, Öffentlichkeit „Alleinstellungsmerkmal unser gutes, unbehandeltes Wasser“ hervorheben 	SWS	Auch Kostenfaktor, Umweltgedanken und Bezug zur Dritten Welt heraus heben
F1.3 Vernetzung von Wasserversorger, Hersteller, Handwerker und Verbraucher fördern		
<ul style="list-style-type: none"> Über Innung, Gewerbeverbände (Installateure), Schulungen (z.B. Agenda 21) für wassersparende Installationen vorschlagen 	SWS	

Themenbereich F: Wasser Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> Verbindungen knüpfen: Wasserversorger-Handwerker/ Verbraucher z.B. Gewerbeverbände oder Kommunen 	SWS	
F2 Jeder geht mit der Ressource Wasser verantwortungsvoll um		
F2.1 Sparsamer, regionaler Umgang mit Oberflächen-, Grund- und Trinkwasser		
<ul style="list-style-type: none"> Wasserkonzept erstellen (als Kommune für die eigenen Belange auch für Bürger) => auch Wassersparkonzept 	SWS	Grauwasser-, Zisternen-nutzung zur Bewässerung (Sportplatz etc.)
F2.2 Vermüllung (Plastikanteile) vermeiden		
<ul style="list-style-type: none"> Örtliche Partner aus Gastronomie und Lebensmittelbranche suchen, die auf Plastik verzichten Schulprojekt „Aufklärungsarbeit über Auswirkungen von Plastik“ 	ER	Strandbäder, Feste etc.
	ER	
F3 Das Trinkwasser steht dauerhaft in einer hervorragenden unbehandelten Qualität zur Verfügung		
F3.1 Grundwasserempfindliche Bereiche sichern		
<ul style="list-style-type: none"> Ausweisung von Pufferzonen (sind von Düngung und chemischen Pflanzenschutz ausgenommen) 	KIA3, S. 74	
F3.2 Wasserhaushalt der grundwasserführenden Schichten und Quellen sichern		
<ul style="list-style-type: none"> Keine Anlagen von Brunnenfassungen oder Teichanlagen 	KIA3, S. 75	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich F: Wasser Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> Schonung der grundwasserführenden Schichten und Quellen bei forstwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Maßnahmen (z.B. Drainagen) 	KIA3, S. 75; SWS	
F3.3 Nitrat- und Pestizideintrag reduzieren		
<ul style="list-style-type: none"> Flächen anpachten und mit entsprechenden Bewirtschaftungsvorgaben verpachten 	SWS	
F3.4 Medikamenten- und Hormoneintrag (Antibiotika, Hormone etc.) verringern		
<ul style="list-style-type: none"> Kleinkläranlagen im Trinkwasser-Einzugsbereich an Kanal anschließen Bei kommunal verpachteten Grundstücken reduzierter Einsatz von Medikamenten etc. 	ER ER	Abwicklung über Kommunalbeschlüsse in der Ökomodellregion
F3.5 Salzeintrag verringern		
<ul style="list-style-type: none"> Interkommunales Winterdienstkonzept 	ER	Ist der kommunale Eintrag zu hoch?
F4 Die natürlichen Gewässer sind das Grundgeflecht einer Biotopvernetzung		
F4.1 Natürliche Strukturen erhalten		
<ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung naturnaher Sohlbereiche und Uferländer 	Fri2, S. 14	
<ul style="list-style-type: none"> Reaktivierung Fließgewässerdynamik 	Fri2, S. 14	
<ul style="list-style-type: none"> Erhalt der Salzach als durchgehendes Fließgewässer (auch mit Energienutzung) 	Fri2, S. 14	
<ul style="list-style-type: none"> Ökologischer Gewässerausbau mit natürlichen Ufern 	Fri2, S. 14	

Themenbereich F: Wasser Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> Vorklärung Straßenentwässerung Erhalt Stillgewässer als Entwicklungschance Sicherung und Wiederherstellung ungestörter Verhandlungsbereiche 	Fri2, S. 14 Fri2, S. 14 See4	
F4.2 Reste der naturnahen Feuchthflächen erhalten, sichern, optimieren und falls erforderlich renaturieren		
<ul style="list-style-type: none"> Erstellung eines Pflege- u. Renaturierungskonzeptes Wiederaufnahme, Durch- u. Weiterführung von zeitlich und räumlich gestaffelten Pflegemaßnahmen auf bestehenden oder verpachteten, zum Teil verschliffen Streuwiesen Umbau, ggf. Entfernung standortfremder Baumkulturen auf entwässerten Feuchthflächen im Bereich von bach- oder flusssnahen Bereichen sowie auf den anschließenden Hängen Regeneration der Schilfgürtel z.B. durch landschaftspflegerische Maßnahmen 	KIA3, S. 72 KIA3, S. 73 KIA3, S. 73	
F4.3 Fließgewässer II. u. III. Ordnung als wichtige landschaftliche Verbindungselemente erhalten und entwickeln		
<ul style="list-style-type: none"> Kontinuierliche Umsetzung der gemeindlichen Gewässerentwicklungspläne (Renaturierung) Gewässersulaufkartierungen Uferstrandstreifen fördern und schaffen z.B. als Ausgleichsfläche; Greening 	See4; KIA3, S. 72 KIA3, S. 73; Öko1, S. 10 ER ER	enthält aber hauptsächlich Vorfluter

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich F: Wasser Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
F4.4 Fischereiliche Nutzung angestauter Teiche an Bächen extensivieren <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausarbeitung eines Konzepts fischereiliche Nutzung u. Naturschutz 	KIA3, S. 74	Extensivierung der fischereilichen Nutzung angestauter Teiche an Bächen; Klärung von eutrophem Teichwasser vor Überleitung in den Bach
▪ Umwandlung stillgelegter Fischteiche in Wasserrückhaltebecken	Tac2, S.80, 90	
F4.5 Auenbereiche schützen		
▪ Festlegung anbaufreier Zonen z.B. Ausgleichsflächen	KIA3, S. 74	
▪ Nutzung als extensive Grünlandfläche	ER	
F4.6 Uferbereiche und naturnahe Gewässerstrukturen erhalten und verbessern		
▪ Anreicherung von Vernetzungsstrukturen (Anlage von Feld-, Wald- und Gewässerrändern und die Vernetzung zu Wanderkorridoren)	KIA3, S. 75 Öko1, S.8	Querschnittsprojekt; u.a. Thema der Arbeitsgruppe Artenschutz
▪ Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes „Aktiver Gewässerlebensraum in der Dorfsiedlungsentwicklung, Naherholung u. Biotopverbund“	KIA3, S. 80	
F4.7 Biologische, natürliche Durchgängigkeit der verbauten, naturfernen Fließgewässer wiederherstellen		
▪ Öffnen verrohrter Gewässerabschnitte	KIA3, S. 73	

Themenbereich F: Wasser Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
▪ Umbau vorhandener Regelprofile	KIA3, S. 73	
▪ Umgehungsgerinne	KIA3, S. 73	
▪ Wanderhilfen für Gewässerorganismen an Staustufen	KIA3, S. 73	
▪ Wehranlagen (Götzinger Achen)	KIA3, S. 73	
F5 Der Hochwasserschutz ist gewährleistet		
F5.1 Natürliche Wasserspeicher sichern		
▪ Renaturierung der Filzen u. Moore (Retentionsflächen)	KIA3, S. 74	
F5.2 Rückhaltefunktion auf Dauer sichern		
▪ Mittelfristig Reaktivierung vorhandener oder Schaffung neuer Mulden, Seitenarme und Altwassersysteme	KIA3, S. 74; SWS	
▪ Erhalten, schaffen und verbessern von Retentionsräumen	ER	
▪ Erhalt der gewässerbegleitenden Gehölz- und Stausäume	KIA3, S. 74	
▪ Ausweisung von Uferstreifen	KIA3, S. 74	
F5.3 Interkommunalen Hochwasserschutz verbessern		
▪ Entscheidungen/ Zuständigkeiten klären und definieren (Rolle und Beratung WWA)	SWS; ER	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich F: Wasser Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzept in der Region „Von der Quelle bis zur Mündung“ (z.B. Integrales Hochwasserschutzkonzept) 	SWS; ER	
F6 Die EU-Wasserrahmenrichtlinie ist für den Waginger- und Tachingener See sowie die Fließgewässer erfüllt		
F6.1 Phosphateintrag in Gewässer verringern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gewässerrandstreifen ohne Düngung ▪ Ungenutzter Pufferstreifen (Hochstauden bis Bäume) ▪ Düngungssperfrist nur auf Einzelflächen von 1.10. bis 31.3. ▪ Ausreichender Gülle- und Dunglageraum ▪ Bodennahe Gülleausbringung ▪ Düngemanagement z.B. Güllebörse ▪ Weidemanagement und gewässerschonende Viehtränken 	LG1, S. 21; See2, S.1 LG1, S. 21; See2, S.1 LG1, S. 21; See2, S.1 LG1, S. 21; See2, S.1 LG1, S. 21; See2, S.1 LG1, S. 21; See2, S.1	

Themenbereich F: Wasser Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grünland-Nachsaat ▪ Untersaat Mais mit nicht wendender Bodenbearbeitung und ganzjährig geschlossene Pflanzendecke ▪ Erosion- und Abschwemmungsschutz zwischen landwirtschaftlichen Flächen (Acker, Grünland und forstwirtschaftliche Flächen) und Gewässer ▪ „Punktquellen“ (z.B. undichte Fahrsilos, fehlende Auffangbehälter) verringern ▪ Beratung hin zu ausgeglichener Hoftorbilanz ▪ Freiwillige Abgabe des betriebseigenen Jungviehs an Pensionstierhalter mit Almen in den Sommermonaten ▪ Anlage von Sedimentationsbecken ▪ Bodenuntersuchung ▪ Extensive Nutzung staunasser Böden ▪ Betriebe mit hohem GV-Besatz und hohem Gülleaufkommen: Verzicht auf mineralische Dünger ▪ Gewässerschonende Bodenbewirtschaftung im gesamten Gewässereinzugsgebiet 	LG1, S. 21; See2, S.1 LG1, S. 21; See2, S.1 LG1, S. 21; See2, S.1 See, S.12 LG1, S. 21; See2, S. 1; See3, S.5, 6 See2, S. 8; See3, S. 6 See4 See, S.7 See, S.7 See, S. 11 KIA3, S. 72; See4	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich F: Wasser Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffnen verrohrter Drainagewassersammelrohre und Gestaltung als naturnahen Graben 	KIA3, S. 72; Tac2,S.81/ 82; See4	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Drainagenrückbau an Einzelflächen (z.B. Moorbereiche) 	Tac2, S. 80; See4	
F6.2 Wasserqualität der Fließgewässer verbessern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reduzierung der belasteten Einleitungen 	KIA3, S. 73	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bessere Vorklärung zugeführter Drainagewasser bzw. Schmutzwasser 	KIA3, S. 73	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzungsexensivierung in Drainagegebieten im Einzugsgebiet der Bäche 	KIA3, S. 73	
F6.3 Innovative Düngemethoden nutzen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schleppschuheinsatz 	See, S. 4	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einhaltung eines freiwilligen Abstands von 5-10m 	See, S. 4	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Freiwillige Verlängerung der Sperrfrist bei gefährdeten Flächen 	See, S. 5,10	

Themenbereich G: Natur und Umwelt Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
G1 Wichtige Funktionen des Bodens bleiben erhalten und werden fortentwickelt		
G1.1 Landwirtschaftliche Produktionsfunktion erhalten (Bodenfruchtbarkeit)	KIA3, S. 71	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Über standortangepasste Anbaumethoden in einem Bildungsprogramm für Landwirte informieren 	SWS	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Standortgerechte Bewirtschaftung der Sonderstandorte z.B. Moorböden, Feuchtwiesen, Trockenstandorte 	ER	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt des Grünlandanteils 	ER	
G1.2 Geologisch bedingte, markante Geländeformen (z.B. Abbruchkanten zum Seebecken, Terrassenkanten zur Achen, Drumlins) bewahren	KIA3, S. 72	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufklärung durch Gelehrpfad 	SWS	
G1.3 Rohstoffe schonen und Abbau umweltverträglich gestalten		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Prüfung Altlasten 	Tac2, S.84	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sicherstellung Grundwasserschutz 	Tac2, S.84	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausgleichsflächen 	Tac2, S.84	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbot Rohstoffabbau in Biotopen 	Fr12, S. 44; Tac2, S. 81	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Recyclingmaterial ausschreiben z.B. Straßenbau 	ER	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich G: Natur und Umwelt Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
G2 Bewusstsein für Natur und Umwelt; Ort- und Landschaftsbild ist geschärft		
G2.1 Verständnis für ökologische, landschaftliche und ortsprägende Zusammenhänge fördern		
▪ Vermittlung der Bedeutung des Waldes für Kinder und Jugendliche	TITT3, S. 11	
▪ Aufklärung durch Lehrpfad	SWS	
▪ Vermittlung von Wissen über regionalen Materialien und handwerkliche Bauweise	ER	
▪ Umweltbildung an Schulen	ER	
G3 Die Arten und Strukturvielfalt (Biodiversität) ist erhalten und verbessert		
G3.1 Sonderstandorte mit besonderer Bedeutung für Arten- u. Biotopschutz sichern	KIA3, S. 72	
▪ Moorrenaturierung	KIA 1, S. 2; Öko1, S. 10; Fri2, S.9; Lea1, S. 38	
▪ Pflanzung selten gewordener heimischer Baumarten	Öko1, S. 10	
▪ Naturnahe Gestaltung der Einmündung des Biberschweilgrabens	Tac2, S. 81	
▪ Stopp und Rückbau Entwässerung Streuwiesen, Quellmoore, Feuchtwiesen	Tac2, S. 80	
▪ Bewirtschaftungsruhe während der Brutzeit der Wiesenbrüter	KIA3, S. 77	

Themenbereich G: Natur und Umwelt Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
▪ Schaffung eines Grünlandmosaiks aus intensiv und weniger intensiv genutzten Wiesen	KIA3, S. 77	
▪ Erhalt bzw. Anlage von Altgrasstreifen an Flurgrenzen oder Bewirtschaftungsgrenzen	KIA3, S. 77	
▪ Hangquellen sichern	ER	
G3.2 Lebensräume vernetzen		
▪ Wildobst- oder naturnahe Hecken	KIA 1, S. 2; Öko1, S. 8,9	
▪ Zerstörte Biotope wiederanlegen und vernetzen	Fri2, S. 8	
▪ Vernetzung von Wald-, Feld- und Gewässerrändern als Wanderkorridore für Wildtiere	Öko1, S. 8	
▪ Austausch benachbarter Tierpopulationen	ER	
▪ Schaffung von Trittsteinen im Biotopverbund	KIA3, S. 76	
G3.3 Brut – und Aufzuchtstätten, sowie Jagdhabitats erhalten und verbessern		
▪ Erhaltung u. Neuanlage insektenreicher Biotope (kleine Wald- u. Wiesenweihen)	KIA3, S. 75	
▪ Strukturreiche Hecken	KIA3, S. 75	
▪ Blumenreiche Wiesen	KIA3, S. 75	
▪ Naturnahe Waldsäume	KIA3, S. 75	
▪ Erhaltung von Ausflüglöchern (Fledermäuse)	KIA3, S. 75	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich G: Natur und Umwelt Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wochenstuben von Fledermäusen erhalten ▪ Altbäume sichern ▪ Streuobstwiese ▪ Bienenweiden ▪ Totholz bilden lassen 	ER ER ER KIA3, S. 78; ER SWS	
G3.4 Lebensräume für Wasservögel und röhrichtbrütende Arten sichern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt und Regeneration des Schilfgürtels an Seen und Gewässern ▪ Wiederherstellung bzw. Extensivierung der Feucht- bzw. Streuwiesen 	KIA3, S. 75; See4 KIA3, S. 75	
G3.5 Selten gewordene Vogelarten der Agrarlandschaft und Wiesenbrüter fördern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rand- u. Saumstrukturen an den Äckern ▪ Feldrainen ▪ Einzelne Heckenstrukturen mit dornigen Gehölzen ▪ Wiesenbrüterkartierung als Grundlage für besucherlenkende Maßnahmen 	KIA3, S. 75 KIA3, S. 75 KIA3, S. 75 ER	

Themenbereich G: Natur und Umwelt Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
G3.6 Lebensräume für Amphibien optimieren	KIA3, S. 75	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Strukturreiche Laubwälder ▪ Verbindung zwischen Landlebensraum und Laichgewässer 	ER ER	
G3.7 Artenreiche Wiesentypen mit ihrer hohen floristischen und faunistischen Bedeutung erhalten und optimieren		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vermeidung der Intensivierung der Wiesenflächen ▪ Schaffung von Pufferflächen um die Halbtrockenrasen u. mageren Altgrasbestände ▪ Fortführung der biotopprägenden Nutzung ▪ Erhalt und Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Betriebe, die eine „Mahdkultur“ pflegen ▪ Renaturierung durch Verwendung von gebietsheimischen Saat-/ Mähgut 	KIA3, S. 76 KIA3, S. 76 KIA3, S. 76 KIA3, S. 76 ER	
G3.8 Spezielle regionale Artenschutzprogramme auflegen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Löffelkraut ▪ Wimpernfledermaus ▪ Kammolch ▪ Projekt Schwalbenschutz ▪ Biosphärenreservat untere Salzach 	KIA 1, S. 2 KIA 1, S. 2 KIA 1, S. 2 Öko1, S. 10 ILE1, S. 20	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich G: Natur und Umwelt Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
G4 Landschaftstypische Wald- und Gehölzstrukturen sind gesichert und ausgebaut		
G4.1 Waldflächenanteil sichern		
<ul style="list-style-type: none"> Vermeidung von Waldrodungen 	KIA3, S. 76	
G4.2 Wertvolle, schützenswerte Waldtypen sichern, um- und ausbauen		
<ul style="list-style-type: none"> Bestände naturnaher Bestockung vermehrt fördern Waldränder mit fließendem, mehrstufigen Aufbau als nutzungsfreie Fläche sichern und entwickeln Initiative Zukunftswald 70/30 (30% Anteil an Laubwald) 	KIA3, S. 76 KIA3, S. 76 Öko1, S. 10	

Themenbereich H: Orts- und Landschaftsbild Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
H1 Die Gemeinden betreiben eine organische und verantwortungsbewusste Siedlungsentwicklung		
H1.1 Möglichkeiten der Innenentwicklung nutzen, Flächenverbrauch für neue Wohnbau- und Gewerbegebiete reduzieren und dabei interkommunal denken		
<ul style="list-style-type: none"> Berater für Leerstände Erstellung vorbeugender Konzepte gegen Leerstände Soziale Infrastruktur und Einzelhandel verstärkt in Ortszentren konzentrieren Erhalt und Pflege historischer Bausubstanz Umnutzung alter, leerstehender Gebäude Gemeindliche Flächenkataster für Wohn- und Gewerbeflächen Einführung eines Bodenmanagements mit dem Vorrang einer Umnutzung vorhandener leerstehender Gewerbeflächen im Zentrum anstatt Neubau in den Außenbereichen Schaffung planungsrechtlicher Voraussetzungen z.B. Anpassung der Bauleitplanung (Moderate) Ausweisung von neuen Bauflächen 	KIA3, S. 78 Tac5 KIA3, S. 78 Lea1, S. 35 Lea1, S. 35; Öko1, S. 10; TITT3, S. 7, Tac5 Öko1, S. 10 Öko1, S. 10; KIA3, S. 79 KIA2, S. 10 TITT2, S. 3; ILE1, S. 15; KIA3, S. 79	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich H: Orts- und Landschaftsbild Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interkommunale Leerstandsborse 	SWS	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Laufende Sanierungsberatung und -betreuung inkl. finanzieller Unterstützung der Eigentümer bei Renovierungen 	Tac5; TITT5, S.3,9	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderprogramm „Jung kauft Alt“ Unterstützung junger Familien beim Erwerb von bestehenden, älteren Gebäuden 	KIA3, S. 79; TITT4, S. 2	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Haustauschborse“: Menschen, denen ihr Haus zu groß wird, können ihr Haus mit jemanden anderes tauschen, der mehr Platz braucht 	Reg, S. 24	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kompakte, flächensparende und verkehrsvermeidende Siedlungsstrukturen anstreben 	KIA3, S. 69	
H1.2 Intelligenen naturschutzrechtlichen Flächenausgleich fördern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Energetische Nutzung von Ausgleichsflächen (z.B. Gehölzstreifen an Gewässer) 	KIA3, S. 78	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung der Rückhalteflächen von Gewässer als Ausgleichsfläche 	KIA3, S. 7	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Produktionsintegrierte Ausgleichsflächen 	ER	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinsames Ökokonto für ILE-Region 	ER	Querschnittsprojekt
H2 Die Region ist barrierefrei		
H2.1 Wir bauen barrierefrei bei allen öffentlichen Gebäuden und Plätzen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen und Beratung zu vorausplanender Bauweise (Neubau, Umbau, Wohnumfeld) z.B. mit Informationsproschüren und Veranstaltungen 	Reg, S. 24	

Themenbereich H: Orts- und Landschaftsbild Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufzeigen bestehender Fördermöglichkeiten 	Reg, S. 24	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planung und Umsetzung der Barrierefreiheit im kommunalen Bauen im öffentlichen Bereich 	Reg, S. 24	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Barrierefreiheit für allgemeine Versorgungsinfrastruktur 	Reg, S. 24	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neugestaltung der bestehenden, privaten Gaststätten mit Umgriff und Seeezugänge (barrierefrei) 	Tac5; SWS	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bauliche Neugestaltung von Dorfplätzen z.B. Dorfplatz Tengling, Taching 	Tac5	
H3 Die Orte der Gemeinden sind positive, prägende Elemente des Landschaftsbildes		
H3.1 Verbesserungen zu einem dorftypischen und barrierefreien Übergang in die Landschaft vorsehen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Störende Elemente in den Neubaugebieten und bestehenden Siedlungsbereichen verringern 	KIA3, S. 80	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umsetzung der Festsetzungen im Bebauungsplan auf privatem Grund (Bäume) 	SWS	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Baumpflanzungskonzept im Bebauungsplan durch die Gemeinde umsetzen (Pflanzen und Pflegen) 	SWS	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gehölzpflanzungen im Zuge von Erschließungsmaßnahmen in Siedlungs- und Gewerbegebieten 	SWS	
H3.2 Das Thema "Baum" in der Öffentlichkeit behandeln und informieren		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Baumpflanzungen zu besonderen Anlässen z.B. Hochzeit, Geburt, neuer Gemeinderat 	SWS	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hofbaum 	SWS	

3. HANDLUNGSKONZEPT

Themenbereich H: Orts- und Landschaftsbild Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Baum des Jahres 	SWS	
H4 Landschaftselemente an Verkehrswegen und auf öffentlichen Flächen sind weiterentwickelt und geschützt		
H4.1 Straßenbegleitgrün ergänzen und neu anlegen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt der straßenbegleitenden Gehölzstrukturen ▪ Anpflanzung von Alleen u. Baumreihen ▪ Anpflanzung von Obst- u. Kleinbäumen entlang von Gemeindeverbindungsstraßen ▪ Extensive Pflege von Straßenböschungen ▪ Anpflanzung von Großbäumen entlang der Kreisstraßen ▪ Ökologische Vorrangflächen im Rahmen des Greenings bevorzugt an Verkehrswegen anlegen 	KIA3, S. 79 KIA3, S. 79 KIA3, S. 79 KIA3, S. 80 Fri2, S. 42; KIA3, S. 79 ER	
H4.2 Gemeindliche Grünflächen pflegen und erhalten		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Obstanger als ortsbildprägende Grünflächen sichern und weiterentwickeln ▪ Pflege der Obstwiesen ▪ Grünflächenpflegeplan erstellen 	KIA3, S. 82 KIA3, S. 80 SWS	

Themenbereich I: Management Visionen, Strategien und Maßnahmen	Herkunft	Erläuterung
I1 Die Bürgerschaft arbeitet aktiv an der Gestaltung des Lebensumfeldes mit		
I1.1 Bürger bei Entwicklungen mit einbeziehen		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadtgespräche/ Bürgerbeteiligung 	TITT5, S. 4; ILE1, S. 14	
I2 Starke Orte und Kommunen arbeiten in einer gemeinsamen Region zusammen		
I2.1 Interkommunale Zusammenarbeit fördern		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regelmäßige Gespräche der beteiligten Gemeinden ▪ Gemeinsames Beschaffungswesen ▪ Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit ▪ Spezialist allgemein für Förderprogramme für die gesamte Region (Vernetzungsstelle) ▪ ILE-ManagerIn 	ILE1, S. 14 ILE 1, S. 25 ILE 1, S. 25 Vorb. LG3	
I2.2 Identität der Orte und Ortsteile stärken		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeindeentwicklungskonzepte ▪ Dorferneuerungen* 	ILE1, S. 19 ILE1, S. 19	

* Derzeit sind Dorferneuerungsverfahren in Tengling (Gemeinde Taching), Otting (Markt Waging) und der Gemeinde Wonneberg angedacht.

